

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 RM. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 RM. 54 Pfg.

Genussprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Insertate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vergebene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitranke und inbeachtlicher Satz mit 50 % Zuschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat in Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Zandberg, Jagendorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Rohorn, Miltitz-Rothsch, Münzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Obergrumbach, Pohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schulte, beide in Wilsdruff.

Nr. 74.

Donnerstag, den 2. Juli 1908.

67. Jahrg.

Donnerstag, den 2. Juli 1908, nachmittags 6 Uhr

Öffentliche Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus. Wilsdruff, den 1. Juli 1908.

Der Bürgermeister. Kahlenberger.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 1. Juli.

Der Eulenburg-Prozess.

Am Montag vormittag begannen vor dem Schwurgericht in Weimar die Verhandlungen gegen den Fürsten Eulenburg wegen Meineids und Verleitung zum Meineid. Der Fürst wurde in einer Tragbahre in den Gerichtssaal gebracht. Nach den üblichen Formalitäten wurde die Deffenlichkeit für die ganze Dauer des Prozesses ausgeschlossen. Wie verlautet, stellte der Fürst in der Vernehmung jede Schuld in Abrede.

Mädchenhandel in Ungarn.

Der Budapest-„Klotmann“ befaßt sich in seiner letzten Nummer mit einem der traurigsten Kapitel der ungarischen Verhältnisse, mit dem Mädchenhandel. Wie das Blatt ausführt, werden in Budapest alljährlich fünf bis sechstausend junge Mädchen als verschunden angemeldet. Diese Mädchen werden fast durchweg von Mädchenhändlern entführt. Weitere sechstausend werden von ihren Angehörigen selbst an die Kosterhöhlen verschickt. Während die Kuppelei in Oesterreich, Deutschland und Frankreich streng bestraft wird, enthält weder das ungarische Strafrecht noch das Auswanderungsgesetz entsprechende Verfügungen, um dem schamlosen Treiben der Mädchenhändler Einhalt zu gebieten. In größeren Hafenstädten gibt es formelle Mädchenbörsen. Es gibt Agenten, die auf Grund falscher Dokumente mit einer Anzahl Mädchen getraut wurden und dann ihre „Gattinnen“ an Kosterhöhlen abgaben. Nach Alexandrien werden alljährlich allein 200 bis 300 Magyarinne ausgeführt. Zur Bekämpfung des Mädchenhandels haben bereits drei Weisungsgerichte stattgefunden. Auch in Ungarn hat sich nun ein Komitee gebildet, an dessen Spitze der Bischof von Stuhlweissenberg, Dr. Prohaska steht, um den Mädchenhandel zu bekämpfen.

Die Prügelstrafe in England.

In England ist die Prügelstrafe nicht abgeschafft, und zwar wird sie nicht nur, wie in Deutschland, in Disziplinarfällen im Gefängnis oder Zuchthaus angewandt, sondern der Strafrichter kann sie durch Urteilspruch verhängen. Das steht völlig in dem Ermessen des Richters, der ja in England bei der Abmessung der Strafe bekanntlich nicht von den Paragraphen eines Strafgesetzbuches abhängig ist, sondern durchaus seinem rechthelichen und moralischen Urteil folgen darf. Infolgedessen fallen je nach dem Charakter des Richters die Urteilsprüche recht verschieden aus; eine Statistik gibt es nicht, und namentlich über die Verhängung der Prügelstrafe erhält man selten und nur gelegentlich zuverlässige Mitteilungen. Ein überzeugter Anhänger der Prügelstrafe war der Richter Sir John Day, der dieser Tage gestorben ist. Er pflegte überhaupt bei dem Abmessen der Strafe auf die Motive der Tat besonderes Gewicht zu legen. So erregte es in der juristischen Welt Aufsehen, als er einem unteren Postbeamten, der bei langjähriger Arbeit und länglicher Bezalung der Verübung eines Diebstahls erlegen war, mildernde Umstände bewilligte, während seine Kollegen ohne weiteres auf Zuchthaus erkannt hätten. Andererseits gab er einem Mann, der in der Betrunktheit seine Mutter gewalttätig bedroht und ihr außerdem 10 Schilling aus dem Schrank gestohlen hatte, sieben Jahre Zuchthaus. Sir John Day verfolgte eingestandenemassen das Abschreckungsprinzip. Und dazu schien ihm die Prügelstrafe ganz besonders geeignet, die er namentlich bei Rohheitsverbrechen zu verhängen pflegte. Und seiner Strenge wurde es ganz wesentlich zugeschrieben, daß eine gefährliche Verbrecherbande, die Liverpool eine geraume Zeit unsicher gemacht hatte, nach den ersten Verurteilungen sich spurlos auflöste. Alle ihre Mitglieder, die vor den Richter kamen und die der Gerichtsarzt der

Strofe für gewachsen erklärte, bekamen die neuschwänzige Krage zu spüren. „Ich werde Euch“, sagte er bei der Verurteilung des Urteils, „keine lange Gefängnisstrafe zubilligen. Aber wenn Ihr ins Gefängnis kommt, bekommt jeder von Euch zwanzig mit der Krage, nach neun Monaten daselbe und wieder zwanzig vor der Entlassung. Dann könnt Ihr Euren Freunden zeigen, was Ihr geübt habt.“ Kein Wunder, daß der Richter als der Sprecher der „hooligans“ bezeichnet wurde. Jemand, der sich für Statistik interessierte, hat ausgerechnet, daß Sir John Day binnen vierzehn Jahren 137 Verbrechern dieser Art zusammen 3766 mit der Krage zubilligt hat, was im Durchschnitt 27 pro Mann ausmacht.

Zu der Geburt des neuen Infanten von Spanien

wird jetzt aus Madrid nachträglich berichtet: Bekanntlich überraschte die Geburt des Königs sowohl wie die Krage, und die Würdenträger wurden so plötzlich zusammenberufen, daß noch nicht alle im Palast erschienen waren, als der König, der Tradition gemäß, ihnen seinen jüngsten Sprößling präsentierte. Die Geburt war nämlich um zwei bis drei Wochen zu früh erfolgt, man hatte die Niederkunft der Königin erst in den ersten Tagen des Juli erwartet. Wie nun bekannt wird, hatte die Königin Viktoria am vorhergehenden Sonntag ihren Gemahl zu einem „Corrida de Toros“ — zu einem Stierkampf — nach Segovia begleitet. Die Königin besuchte diese Kämpfe nur sehr ungerne; eben nur, um nicht mit alten, spanischen Traditionen zu brechen. An diesem Sonntag verließ wohl um das „Schauspiel“ so interessant wie möglich zu gestalten — der Kampf besonders blutig. Sechs Toreros wurden schwer verletzt, dazu zwei „Picadores“, während unzählige Pferde getödtet wurden. Und während die schönen, dunklen Sennoritas sich heiser schrien vor Begeisterung, standen der blonden jungen Frau aus England die Tränen in den Augen. Ganz entsetzt traf sie im Palast von La Granja wieder ein und zog sich sofort zurück. Bald darauf erfolgte die Geburt des Prinzen. Es heißt, der König sei sehr besorgt gewesen, habe sich Vorwürfe gemacht (und das mit Recht) und beschlossen, seiner Gemahlin nie wieder den Besuch eines Stierkampfes zu gestatten.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreisreise für diese Rundell nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 1. Juli.

— **Beförderung.** Bezirksassessor Dr. Walther bei der Königl. Amtshauptmannschaft Weissen ist vom 1. Juli ab an die Königl. Amtshauptmannschaft Ramez als Vertreter des Amtshauptmanns versetzt worden. Die plötzliche Veränderung ist auf einen Todesfall im Bereiche der Verwaltungsbehörden zurückzuführen. Bezirksassessor Dr. Walther leitet in Weissen, wie bekannt, das ländliche Gewerbegericht, dem er seit Einsetzung des Gewerbegerichts im April d. J. durch strenge Unparteilichkeit und nicht minder große Liebeshwürdigkeit in der Ausföhrung der Geschäfte das volle Vertrauen und die Anerkennung der beteiligten industriellen Kreise verschafft hat. Er hat dadurch dem jungen Institut eine zuverlässige Grundlage gegeben.

— Der schon mehrmals erwähnte **Gemeinde-Sachverständigen-Verein** des amishauptmannschaftlichen Bezirks Weissen ist in einer im „Damburger Hofe“ abgehaltenen, sehr stark besuchten Versammlung endgültig gegründet worden. Die Versammlung wurde wieder vom Amtshauptmann Freiherrn von Der geleitet, der auch die Leitung des Verbandes übernimmt. Außerdem waren zugegen als Vertreter der Königl. Amtshauptmannschaft Regierungsrat von Koppenfels, als Vertreter der Kirchen- und Schulinspektion Superintendent Grieshammer und Schulrat Dr. Selbe. Nach nochmaliger

Durchberatung der Statuten, die sich in der Hauptsache auf die in der vorhergegangenen Versammlung angeregten Änderungen beschränkte, wurden die Statuten genehmigt und die Gründung des Verbandes durch Unterschrift der beteiligten Gemeinden vollzogen. Bis jetzt haben rund 150 politische Gemeinden, 8 Gutsbezirke und eine Anzahl Kirchen- und Schulgemeinden ihren Beitritt erklärt, die Lebensfähigkeit des Verbandes erscheint damit hinreichend gesichert. Die meisten Gemeinden gehören dem Verbands erklärlicherweise vorläufig als nichtversicherte Mitglieder an, da sie noch anderweit durch Versicherung auf eine längere oder längere Reihe von Jahren gebunden sind. Sie bezahlen daher vorläufig keine Beiträge, sondern nur die auf sie entfallenden Stammanteile. Von den beschlossenen Änderungen des Statuts ist hervorzuheben, daß die Beiträge der Kirchengemeinden von 0,4 auf 0,3 Pfennige für jedes Mitglied der Kirchengemeinde herabgesetzt worden sind und daß der Verband vorläufig auf einen Zeitraum von 15 Jahren gegründet ist. Im Laufe des Geschäftsjahres 1921—22 ist den Mitgliedern unter Einräumung zweimonatiger Frist Gelegenheit zur Erklärung zu geben, ob sie über den 31. März 1923 hinaus Mitglied des Verbandes bleiben wollen. Verneint ein Viertel sämtlicher Mitglieder diese Frage, so ist eine Hauptversammlung zu berufen, welche über die Auflösung des Verbandes oder das Fortbestehen unter Entlassung der den Austritt Begehrenden zu beschließen hat. Zur Auflösung des Verbandes ist die Zustimmung von drei Vierteln der in der Versammlung Anwesenden erforderlich. Weitere Bestimmungen regeln das Verfahren bei der Auflösung und beim freiwilligen Ausscheiden. Weiter ist zu erwähnen, daß nach Abschluß des 5. Geschäftsjahres eine Prüfung der Angemessenheit der Jahresbeiträge und nach Befinden eine Neufeststellung derselben auf Grund der gemachten Erfahrungen erfolgen soll. Der Ausschuss, der die Wahl des außer dem Vorsitzenden aus drei Mitgliedern und zwei Stellvertretern bestehendes Vorstandes vorzunehmen hat, wurde wie folgt gewählt: Vertreter der politischen Gemeinden: Bürgermeister Kahlenberger-Wilsdruff, Gemeindevorstand Blamich-Jessen, Gemeindevorstand Thomas-Baugsch, Bürgermeister Wunderlich-Siebenlehn, Gemeindevorstand Wehner-Zabel; Stellvertreter: Gemeindevorstand Grafe-Zaschendorf und Gemeindevorstand Wall-rabe-Birmentz; Vertreter der Kirchengemeinden: Pfarrer Ballenstein-Niederan, Pfarrer Dr. Lipper-St. Aita; Stellvertreter Pastor Schüttoff-Conskappel; Vertreter der Schulgemeinden: Gemeindevorstand Kumbel in Weinschölla, Schuldirektor Kluge-Coswig; Stellvertreter: Pfarrer Winter-Wieberstein.

— **Ueber den Geschäftsgang in der Möbelindustrie** im Jahre 1907 wird in dem soeben erschienenen Jahresbericht der Dresdner Handelskammer berichtet: Der Geschäftsgang in der Herstellung von Möbeln hat nach den uns vorliegenden Nachrichten wenigstens bis zum Herbst allgemein befriedigt. Dann wurde aber hier und da bereits ein Nachlassen der Nachfrage bemerkbar. Trotzdem ist der Jahresumsatz vielfach größer oder wenigstens ebenso groß wie im Vorjahre gewesen. Zum weitaus größten Teile fanden die Möbel wieder im Inlande Absatz, doch wird von einzelnen Firmen berichtet, daß sie auch vom Auslande größere Aufträge erhielten. Die Zollverhältnisse erschweren freilich die Ausfuhr nicht unwesentlich. Klagen über schnelles Anwachsen der Gefiehungskosten werden auch hier laut. Die dadurch verursachten Preis- aufbesserungen für die fertige Ware scheinen jedoch von der Kundschaft in der Regel als unvermeidlich hingenommen worden zu sein. Für gut gearbeitete, künstlerisch ausgeführte Möbel sind jedenfalls die geforderten Preise meist ohne Widerstreben bewilligt worden. Immerhin fehlt es auch nicht an Stimmen, die von gedrückten Preisen infolge starken Wettbewerbes zu berichten wissen. Besonders Stapelsachen sollen nur zu niedrigen Preisen veräußert worden sein. Der Zusammenschluß der Möbel-

fabrikanten ist die Hoffnung und der Wunsch mehrerer Verleierter. Wiederholt kehrt in den Berichten die Klage wieder, daß es immer schwerer werde, geschickte und sachlich gut vorgebildete Arbeiter zu finden. Der Arbeiter werde leider mehr und mehr zur lebenden Maschine. Die große Einseitigkeit der Arbeitskräfte mache sich vor allem in der Kunsttöbelerstellung hemmend fühlbar. Dabei müßten die Arbeitslöhne fast überall erhöht werden. Aus Dresden wird dann im besondern noch berichtet, daß nach Kunsttöbelerzeugung rege Nachfrage herrsche. Eine Firma, die Kolumbustöbeler herstellt, fand für diese im Inlande größeren Absatz als früher, dagegen blieben aus einigen außerdeutschen Staaten diesmal Aufträge aus. In den Zahlungsverhältnissen ist nach den verschiedenen Berichten keine Verschlechterung eingetreten, es wurde im Gegenteil meist schnell bezahlt. Eine Firma verkaufte wiederum nur gegen bar und ohne Abzug. Nach einem Berichte mehrerer Fälle, in denen Anfertigung von Möbeln nach gegebenen Zeichnungen verlangt wird. Eine Tischschleifer und eine Niederseidlicher Fabrik waren gut beschäftigt. Die zweite Firma klagt aber über die außerordentlich hohen Geschäftskosten. Das Ausführungsgehalt einer Freiburger Fabrik ist durch die hohen Eingangszölle der Schweiz beeinträchtigt worden. Zahlungs- und Kreditverhältnisse lagen ungünstiger als im Vorjahre. Aus Wilsdruff wird in einem Berichte über ein schlechtes Weihnachtsgeschäft gemeldet, in demselben Berichte wird dann noch die Zunahme von Wechselzahlungen gerügt. Eine dortige Firma, die unter anderem mit dem Rheinland in Geschäftsverbindung steht, hält Vorsicht in der Kreditvergabe an die rheinischen Abnehmer für geboten. Eine Firma in Cunnersdorf bei Ottendorf-Okrilla war im Gegensatz zu den meisten übrigen Verleierter gerade im Herbst besser als zu Beginn des Jahres beschäftigt.

Für die morgen Donnerstag nachmittags 6 Uhr stattfindende öffentliche **Stadtgemeinderats-Sitzung** ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Geschäftliche Angelegenheiten, 2. Verpachtung Angelegenheiten, 3. Baufrage des Herrn Oekonom Geißler hier, 4. Bauverhältnisse Ortsgebiet für hiesige Stadt, 5. Rechnungsabläufe der städtischen Kassen, 6. Verlegung der Wasserleitung infolge Bahnbau, 7. Eisenbahnangelegenheiten.

— **Ein heiterer Raddiebstahl.** Am Sonntagabend wurde in einem hiesigen Tanzlokal ein fast neues Rad verdrachlos gestohlen. Am Montagabend betrat ein junger Dienstknecht den Laden eines hiesigen Radhändlers, um diesem ein fast neues Rad zum Kauf anzubieten. Der junge Mann erzählt, er müsse bei einem hiesigen Schneidermeister D. einen Anzug bezahlen. Es fehle ihm das Geld dazu und deshalb müsse er sein Rad verkaufen. Als Kaufpreis fordere er 40 Mark. Der Radhändler — der auf diesem Gebiete Erfahrung hat — bietet 30 Mark. Man wird damit handelsmäßig. Der junge Mann quittiert und steckt sein Geld ein. Da spricht der Radhändler so von ungefähr, er habe auch in der Nähe der Wohnung des Schneiders zu tun und werde gleich mitgehen. Als die Weiden an die Wohnung des Schneidermeisters kommen, nimmt der junge Mann plötzlich Reißaus. Er flüchtet in den Stadigraben, dann in's Gezeuge und schließlich wieder in den Stadigraben, wo er über eine hohe Mauer wegspringt und in ein häusliches Gehöft flüchtet. Mit polizeilicher Hilfe sucht man nun das Gehöft nach dem Diebstahl ab. Aber nirgends ist eine Spur von ihm zu finden. Jeder Winkel wird abgesehen. Sogar bis hinauf in die Kammer des Pferdebesizers dringt man; glücklicherweise hat der junge Mann so festen Schlaf, daß er nicht aufwacht. Nirgends ist aber eine Spur von dem Raddieb zu finden. Kallos stehen die Hüter am Ende ihrer Exzursion auf dem Hofe. „Der Reel kann doch nicht entwischt sein. Wir wollen doch mal den Pferdebesizer wecken und fragen, ob er nichts gehört hat!“ — „Sagst, getan. Der Junge liegt im festen Schlafe. Man heißt ihn aufstehen. Natürlich hat jemand, der mit so festem Schlafe begabert ist, nichts gehört. Der Radhändler sieht sich den „Schlaftrunkenen“ Burschen etwas näher an und ruft: „J, Du — — — (Werde)junge,

Du warst doch vorhin gleich bei mir!“ Tableau! Der Junge bestreitet. Erst paar schallende Ohrfeigen bessern ihm das Gedächtnis auf und es dauerte nicht lange, da hatte man auch die 30 Mark aus dem Strohsack hervorgezogen. Hier hatte ein schlauer Fuchs den andern überlistet!

— **Kleine Vereinsnachrichten.** Heute, Mittwoch, abend Hauptversammlung der priv. Schützengesellschaft im Schützenhause. In ihr soll das Festprogramm zum Königstische festgelegt und die Schießordnung bezüglich des Königsschusses abgeändert werden.

— **Wetterausichten für morgen:** Nordwestwind, heiter, wärmer, trocken. Luftwärme heute mittag: + 21° C.

— Eine interessante Verhandlung erfolgte beim Dresdner Schöffengericht. Durch Erhebung ihr angeblich nicht zustehender Beugegebühren sollte sich die Familie Müller in **Reffelsdorf** des Betrugs schuldig gemacht haben. Zimmermann Müller, seine einen Milchhandel betreibende Ehefrau, sowie der als Milchhändler tätige Sohn Bruno Müller wohnten am 6. März vor dem Landgericht einer Verhandlung als Zeugen bei, der sie den ganzen Tag opfereten. Die Verhandlung dauerte von 10 bis 4 Uhr nachmittags. Nach Erledigung einiger Befragungen traten sie zu Fuß den Heimweg an, da die nach ihrem Wohnorte führende Sekundärbahn keinen passenden Zug zeigte. Halb 9 Uhr abends langte die Familie in ihrem Heim an. Der Vater hatte 2 Mark entgangenen Arbeitsverdienst an der Gerichtskasse berechnet, die Mutter 4 Mark und der Sohn 5 Mark erhalten. Darin war der Preis der Eisenbahn Hin- und Rückfahrt mit eingeschlossen. Den Angeklagten wurde zum Vorwurf gemacht, den Fahrpreis verlangt zu haben, obwohl sie die Eisenbahn zur Fahrt nach Dresden wie auch zur Rückfahrt nicht benutzt haben. Früh hatten die Leute den Weg nach Dresden mit dem Gesähr der Frau Müller zurückgelegt. In der vom Sohn beanspruchten Entscheidung waren 3 Mark für einen Ertragmann mit inbegriffen, den er infolge seiner Abhaltung als Zeuge hatte stellen müssen. Diesem Stellvertreter zahlte er aber nur 1,50 Mark. Nachdem die Gerichtskasse davon Kenntnis erhalten hatte, forderte sie die differierenden 1,50 Mark zurück, die Müller jun. auf das an ihn ergangene Ersuchen sofort erbat. Es blieb nach näherer Betrachtung nur das Moment belassend, daß die Angeklagten die Beiträge für die Eisenbahnfahrkarten einsetzten, ohne die Eisenbahn tatsächlich benutzt zu haben. Demgegenüber erhob der Verteidiger Rechtsanwalt Johannes Lehmann das Verlangen, daß sich das Gericht mit den Rechtsanschauungen des Volkes vertraut mache, und verwies auf eine Entscheidung der preussischen Oberrechnungskammer, nach der jedem von auswärts erschienenen Zeugen eine Kilometergebühr zuzustehen er erheben könne, ob er zu seiner Beförderung die Eisenbahn oder sein eigenes oder ein fremdes Gesähr benutzt oder den Weg zu Fuß zurückgelegt habe. In Uebereinstimmung mit der Verteidigung war das Gericht der Meinung, daß die Angeklagten nach der angelegenen Entscheidung der preussischen Oberrechnungskammer berechtigt waren, eine Kilometergebühr zu berechnen, und im übrigen im guten Glauben gehandelt haben. Man erkannte auf kostenlose Freisprechung.

— Die 13jährige Tochter Margarete des Gerbers Schöne auf der oberen Bahnhofstraße in **Rossen** wollte auf dem Spirituslocher Kaffee kochen. Dabei explodierte der Spiritus in der Kanne, so daß der Boden herausgetrieben wurde und der brennende Spiritus sich auf das Mädchen ergoß. Siner Feuerfäule gleich, rannte die Bedauernswerte die Treppe hinab. Durch Uebergießen von Wasser wurden die Flammen zwar gelöscht, aber das arme Kind hatte am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten, von deren Qualen es nachts halbwegs 11 Uhr durch den Tod erlöst wurde.

— Die ersten diesjährigen Kartoffeln („Kaiserkrone“) brachte gestern ein Gutsbesitzer aus Oberlommaßsch auf dem Wochenmarkt in **Meißen** zum Verkauf. Der Preis belief sich auf sieben Mark für den Zentner.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 1. Juli.

Wegen fortgesetzten Vergehens gegen die Vorschriften der Hundesperre wurde kürzlich der Gutsbesitzer G. vom Schöffengericht zu **Ebersbach** zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. G. war wiederholt verwarnt worden, trotzdem hatte er sich nicht an die Vorschriften gehalten.

Im Ebersfelder Untersuchungsgefängnis hat der dort wegen Betrugs inhaftierte Kaufmann Hermann Hühnerfürst von **Chemnitz** einen verzweifelten Fluchtversuch gemacht. Er wurde einem Untersuchungsrichter zur Vernehmung vorgeführt. Da der Untersuchungsrichter gerade noch mit einer anderen Vernehmung beschäftigt war, brachte der Gerichtsdiener den Gefangenen in ein anderes Zimmer und schloß ihn ein. Diesen Augenblick benutzte Hühnerfürst dazu, ein vielleicht zwei Meter langes Seil, das er sich im Gefängnisse aus einer Kolumbustöbeler gedreht und unter seinem Rocke verborgen hatte, schnell um einen Fensterriegel zu schlingen und sich daran herabzulassen, soweit es reichte. Dann wollte er den Sprung in die Tiefe wagen. Es kam aber anders. Kaum hatte er das Seil mit seinem Körpergewicht belastet, da riß es, und er stürzte aus der ganzen Höhe hinab in den unten liegenden Garten. Im Fallen schlug er noch mit dem Kopfe auf einen Mauerfuss auf und erlitt dadurch eine schwere Schädelverletzung. Hatten blieb er bewußtlos liegen. Hühnerfürst ist schon wiederholt bestraft und hatte eine schwere Strafe zu gewärtigen.

Vor einiger Zeit ist, wie erinnerlich, dem Vorstande der **Limbacher** Ortskrankenkasse die Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung, ein eigenes Heim zu errichten, weil das alte unzulänglich war, vom Stadtrate untersagt worden. Im Zwiderhandlungsfall war jedem Vorstandsmitglied eine Geldstrafe von 100 Mk. angedroht worden. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten interpellierten die Genossen den Stadtrat in dieser Angelegenheit. Der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Otto rügte zunächst den stark provokatorischen Charakter der Interpellation, in der sämtliche Fragen mit dem Sage beginnen: „Wie kommt der Rat dazu?“ usw. Sodann teilte Dr. Otto mit, daß der Stadtrat die Verantwortung ablehne. Es wurde jedoch in eine Besprechung eingetreten, die der Krankenkassenvorsteher Ludwig eröffnete. Bürgermeister Dr. Kretschmar erklärte dann, ohne auf die Gründe einzugehen, daß nach der Ansicht des Rates die Ortskrankenkassenangelegenheit der Kompetenz des Stadtverordnetenkollegiums nicht unterstehe; im übrigen lasse er sich die Form der Verfügung nicht vorzeichnen. Dem Vorstande stehe das Beschwerderecht bei der Kreishauptmannschaft zu, man habe davon Gebrauch gemacht und möge nun die Antwort abwarten. Der Führer der dortigen Genossen, Stadtverordneter Gustav Semmler, stellte sich auf den Standpunkt, daß der Stadtrat nicht das Recht habe, die Ausführung des Beschlusses zu verbieten, die statutarischen Bestimmungen seien in keiner Weise verletzt. Die finanziellen Verhältnisse lägen übrigens auch wesentlich günstiger für die Kasse in Limbach als in den Großstädten wie Chemnitz usw., wo man längst eigene Bauten aufgeführt habe, ohne daß die Ausführung untersagt worden wäre. In Wirklichkeit lägen die Motive für die Ablehnung in der in Deutschland jetzt allgemein betriebenen Dege gegen die Ortskrankenkassen, man wolle das bishigen Selbstverwaltungskreist auch noch den Arbeitern nehmen. Ein anderer Genosse, der das Verhalten des Stadtrates als parteiisch bezeichnet, zog sich eine Rüge vom Stadtverordnetenvorsteher zu. Nach einstündiger Aussprache wurde dieser Gegenstand verlassen.

Ein heiteres Vorkommnis ereignete sich neulich anlässlich eines Schulausfluges. Es hing mit einer unvollkommen wiedergegebenen Depesche zusammen. Eine größere Schule des oberen Vogtlandes reiste ins **Böhmerland**. Unterwegs wurde in einem Bahnhofamt jenseits der Grenze folgende Depesche nach dem Orte ausgeben, wo das frugale Mittagmahl eingenommen werden sollte. Sie lautete: „Mer Schule kommt heute mittag: 130 Kinder, 70 Große. Würstchen! Etwas Fleisch! Kaffee! Rome

Der Goldfelsen.

Von Ernst Glanville. — Deutsch von Georg Gutschke. (Nachdruck verboten.)

Auch Klaas hielt inne und antwortete mit einem lauten Kriegsgeschrei. Eine Welle später tönte dumpf ein Knall herüber und alsdann flog eine Kugel über ihre Köpfe hinweg. „Bei Gott, sie haben Büchsen!“ schrien sie. „Laural!“ Das kleine Gewehr hob sich bis an die Schulter, ihre weiße Wangen dreht sich an den Kolben, aber der Lauf beweget sich hin und her — sie mußte absehen. Sie warf einen Blick auf die beiden Männer, und als sie sah, daß ihnen der Schweiß von der Stirn tropfte, hob sie wiederum das Gewehr und zog den Abzug. (Der Goldfelsen 68. Nr. 7.)

Ein dumpfer, bröhnender Knall folgte dem Schuß. „Kommen Sie hinter die Kisten, Laural!“ rief Webster. „Ich möchte lieber hier stehen bleiben, bis Sie fertig sind“, entgegnete sie, zog mit zitternden Fingern die Patronenhülse heraus und ersetzte diese durch eine neue. Der scharfe Knall ihres Gewehres erschallte wiederum und jetzt begann sie schneller zu schießen. Endlich war die Bataillade fertig und das kleine Lager vervollständigt. Auf der einen Seite schützte der große Baum, auf der rechten der Wagen und der Rasenwall und an den Seiten Säcke und Kisten. „Nun an die äußere Umzäunung“, sagte Hume. Sie kletterten über die Ästen hinweg und begannen die Dornenweige einzurammen, indem sie einen Zwischerraum von annähernd fünfzehn Fuß Breite frei ließen. „Waffen Sie auf, Sie“, rief Klaas, als Hume im Begriff war, einen anderen Baum zu fällen, „dort kriechen Leute umher.“

„Geh, hole mein Gewehr.“ Als Hume sein Gewehr hob, schlug eine Kugel vor ihm in den Ameisenhaufen ein, und hinter einem Felsen zur rechten

Seite des Buches stieg eine Rauchwolke empor. Daraufhin folgte ein Schuß des Haupttrübs und der Feind stürzte vor. Hume nahm den Buch aus Ziel und schoß, als er die Blätter sich bewegen sah, dann drehte er sich herum und nahm den heranflüchtenden Feind aufs Korn.

„Getroffen!“ rief Webster. „Hinein ins Lager!“ schrie Hume und die kleine Partei kletterte hinter die Bataillade. „Schießen Sie sich nieder — Laural, dort unter den Wagen.“ „Werden sie hereinkommen?“ fragte sie. Hume schoß abermals. „In hoch, Jim! Ziele auf ihre Füße. — Nein, sie werden höchstens auf sechzig Meter herankommen“, antwortete er und schoß weiter.

Das Geseul der Julus klang heiser und schredlich, und schrilles Pfeifen gelte den Wieren in die Ohren. Die Feinde stürzten weiter, direkt auf die Verbaranzung zu und schlenderten, als die fürchtbar auf sie einbringenden Geschosse ihnen Gehalt geboten, ihre Dolche nach der Bataillade, teilten sich dann und suchten Deckung. Einige der Messer erreichten das kleine Fort, sanken in die Erde und blieben vibrierend haken; andere führten in den Baum und viele in den Wagen.

„Das war ein kräftiger Angriff“, sagte Webster, „wenn wir die Bataillade nicht gehabt hätten, wären wir ohne Zweifel aufgeschlocht worden.“

Hume zog einen Wischer durch die Läufe seines Gewehrs und blickte über die Kisten hinweg nach den Feinden, oder vielmehr nach einem Auszeichen derselben, denn sie waren wie in die Erde verfunken. Er antwortete nicht, drehte sich aber herum und sah sich Anstrabe an.

„Nun?“ fragte diese. „Wenn sie nochmals einen Angriff machen, werden zwei Gewehre sie nicht zurückhalten können und dann —“ „Nun?“ „Dann gibt es nur einen Ausweg für uns“, er sah sie bekümmert an und fügte hinzu: „für uns.“

„Und für mich?“ fragte sie. Er wandte sich ab. Sie kam unter dem Wagen hervor. „Ich verstehe“, sagte sie, „wenn sie wiederkommen, werden sie drei Gewehre finden.“

Kaum hatte sie sich erhoben, da stürzte von hinten her ein Messer an ihrem Kopf vorüber und fuhr in den Baum hinein. Bevor sie sich umdrehen konnte, sprang Klaas mit einem Satz über die Bataillade, schlenderte einen Dolch über den Baum hinweg nach einem kleinen Gebüsch und bückte sich nach einem zweiten. Und als das zweite Burgeschoß durch die Blätter feigte, sprang ein schlanker Julu in die Höhe. Ueber den Busch springend, lief er auf den Baum zu, setzte mit fürchtbarem Sprung über diesen hinweg und stieß, als er den Boden erreichte, sein Kriegsgeschrei aus. Der Gaita hielt seinen Standpunkt inne, sein Körper neigte sich, der schlaffe Dolch zitterte in seiner Hand, als er ihn zum Wurf bereit hielt und als der Julu auf die Erde niederkam, schlenderte er dem Springer die Waffe entgegen. Pfeifend flog sie durch die Luft, so daß es schien, als ob vor ihrer blutdürstigen Klinge kein Entrinnen mehr sei, aber sie traf den Schild des Julus und fuhr schwirrend darnach durch das Dornengebüsch.

Der Gaita, der jetzt waffenlos war, zog sein Dend von der Brust, entzündete diese und stand mit untereinander geschlagenen Armen da. Der Julu ersah den Kasser am Arm, starrte ihn in die Augen und erhob seinen Dolch.

Bei dem, was vor sich ging, standen die drei Zuschauer bestürzt da, während dort hinten zahlreiche Krieger die Ameisenhügel bestiegen, um den Vorgang verfolgen zu können. „Klaas“, sagte eine ruhige, gebieterische Stimme, „wirf dich nieder, ich werde schießen.“

Bei dem Klang dieser Stimme bestete der Julu seine Wunden, blutunterlaufenen Augen auf die Gruppe. Lieb dieselben einen Augenblick auf dem blaffen Gesicht Laural ruben und aderte dann mit fragendem Blick.

(Fortsetzung folgt.)

des Leh
haft get
Doch m
heißer L
bezüglich
Grüß
do fan
und pr
große B
und ban
Rätsel
Depesche
130 Kinder
Name.
gelassen
länger
wollte
mit meh
rat. S
das W
des W
worden
auch, d
so schle
Satzzei
Ein
Ein
Magazin
Stierand
Polarex
betraut
ganzen
Kogmol
Er hat
der G
anpassen
er gefou
übigen
müssen,
sich vo
nahm er
er durch
bekomme
konnte
Kochf
angegan
ohne M
Tischern
Die
war zun
Zu
ff.
Druc
Ein
bestehend
ist zu ve
bei
3 Zimm
Zubehö
mieten.
Sa
Stube,
1. Oktob
Offerten
die Gesch
Acht. Ab
Beck
wenig
geht, n
Bengui
vertrau
und Dep
3200
Für
Stellung
S
gesucht.
die Gesch
Orden
S
sucht
3735
W
sucht leid
Nähen od
Frie
Suche
Schewern
in der Se

Jul.
schriften
G. vom
fängnis
trohdem
der dort
Hühner-
Flucht-
richter
schäftigt
in ein
genbild
langes
schmatte
schnell
berab-
Sprung
hätte
es es,
unten
it dem
eine
liegen.
te eine
sthande
g des
ein zu
idrate
jedem
droht
nieten
r An-
Otto
er der
ne be-
dann
rtung
reten,
irger-
ände
Dits-
Stadt-
ffe er
Vor-
man-
möge
tigen
näh
Nacht
s zu
seiner
genß
s in
igene
inter-
für
a be-
wolle
rbei-
alten
eine
diger
ulich
na-
Eine
er-
selt
eben,
alte.
der,
ame
lebe-
wehre
er ein
inein.
Sag
Zaum
einem
lättler
Büsch
parem
in er-
seinen
Dolch
t und
den
h die
Klinge
Bulst
von
über-
am
haner
ble
unen-
wirf
204
feine
eisen
und

des Lehrers." Man glaubte somit seine Pflicht gewissenhaft getan zu haben und sah der Zukunft kühn entgegen. Doch mit des Geschicks Mächten usw. Als man nach heiliger Wanderung im schattigen Gartenrestaurant anlangt, begrüßt die behäbige Frau Wirtin den Herrn Lehrer: "Grüß Gott, Herr Oberlehrer, habe die Ehre! Sol' und do san aa die 70 Würstle, die S' bestellt hom." Spricht's und präsentiert eine Schüssel mit 70 Würsten. Darob große Bewunderung seitens des Schulmannes, dem angli und bang wird. Was ist das unter so viele? Und des Rätsels Lösung: Die abgenommene bzw. ausgelieferte Depesche lautete: "... er Schule kommt heute mittag 130 Kinder 70 Große Würstchen etwas Fleisch? Kaffee? Name." Nachdem also die Satzzeichen fast völlig weggelassen waren, konnte es niemand der Frau Wirtin länger übel nehmen, daß sie die große Schar abpfeifen wollte mit "70 Große Würstchen". Es war ja, sagte sie, nit mehr bestellt! Zum Glück gab's im Orte noch Vorrat. So war der "Schaden" nur ein momentaner. Daß das Mhverständnis nicht vorkommen konnte, wenn statt des Wortes Große das Wort Erwachsene gebraucht worden wäre, na, "sell is klar". Aber wer denkt denn auch, daß Telegramme, weil die Satzzeichen "nit zahlen", so schlecht weggelassen können, eben in bezug auf die Satzzeichen?!

Ein Winter unter den Eskimos.

Eine Idylle von den Eskimos schildert in Harper's Magazin in anziehenden Bildern der Ethnologe Vilhjalm Stefansson, der als Teilnehmer der englisch-amerikanischen Polarexpedition mit der Erforschung der Eskimo-Stämme betraut war und der vom September 1906 ab einen ganzen langen Winter als einziger weißer Gast unter den Kognoluk-Eskimos nahe am Mackenzie River gelebt hat. Er hat sich sehr schnell an das "reizende häusliche Leben" der Eskimos gewöhnt und ihren Sitten in jeder Beziehung anpassen können. Es war eine Fischergemeinde, zu der er gekommen war, und er befand sich zunächst in der üblen Lage, einen ganzen Winter vom Fisch leben zu müssen, während er von Kindheit an geradezu einen Abscheu vor jeder Fischnahrung hatte. Eine Woche lang nahm er denn auch nur eine Mahlzeit am Tage, nachdem er durch einen tüchtigen Tagesmarsch den größten Hunger bekommen hatte. Aber schon am Ende des ersten Monats konnte er Fischgerichte in den erprobten Arten der Eskimo-Kochkunst zubereiten, essen: frische Fische wie schon recht "angegangen", roh oder gebacken, ohne Salz und auch ohne Messer und Gabel oder überhaupt irgendwelches Tischservice. Die Familie, die ihn als Gast aufgenommen hatte, war zunächst sehr besorgt, daß er so wenig aß, und ver-

suchte alle ihre Kräfte, die Fische schmackhafter zu machen. Raum sah ihn die vierzehnjährige Tochter des Hauses in der Ferne von seinem Ausflug zurückkehren, so begann sie eine frische Backsforelle am Feuer zu braten und war sie fertig, so nahm sie einen Teller - denn sie wußte sehr wohl, daß der weiße Mann die Gewohnheit hatte, vom Teller zu essen - legte ihn mit ihrer Zunge rein, breitete ein Tuch auf den Boden aus und servierte darauf das Mahl, wobei sie dem Gast versicherte, daß es der schönste Fisch wäre, den sie an diesem Morgen gefangen hätten, und daß sie hoffte, er würde ihm besser schmecken als am Tage vorher. Später gewöhnte sich der Forscher freilich, wie gelagt, völlig an die Eskimo-Sitten und zog denn bereits etwas verdorbenen Fisch dem frischen rohen Fisch entschieden vor ...

Das Zelt, in dem er wohnte, bildete den Mittelpunkt des Lebens in der kleinen Zelstadt; am hellen Tage versammelten sich hier die Männer und saßen im Kreise herum, Neze ausbessernd oder mit irgend einer anderen nützlichen Arbeit beschäftigt, denn ein Eskimo, Mann oder Frau, wird niemals untätig sein. Die Frauen tragen während der Arbeit ihre Kinder immer mit sich herum, und zwar werden diese in die Fellblusen hineingesteckt und an dem nackten Körper getragen, um warm gehalten zu werden. Kehrt die Frau nach langer Wanderung vom Beerenjuchen zurück, so werden die Früchte in eine große Mulde gelegt, es wird Nohhendl darüber gegossen und dann das Gericht mit der Hand ungerührt. Ist alles fertig, so ertönt ein Ruf, den jedermann versteht, und alles eilt zum Festmahl herbei. Man langt mit der Hand zu und reinigt die Hand nach beendeter Mahlzeit durch das übliche Abledern ...

In der ersten Woche des Oktober setzte der arktische Winter ein; schon in der Mitte des Monats hatte Stefansson all seine "arktische Kleidung", die er in Amerika gekauft hatte, abgelegt und sich vom Kopf bis zur Zeh in Eskimo-Tracht gehüllt. So fühlte er sich durchaus wohl und entbehrte niemals etwas von der europäischen Kleidung, eine Erfahrung, die auch von den anderen Mitgliedern der Expedition durchaus bestätigt wurde. Etwa am 20. November hörte die Sonne auf, am Mittag über den Klüften der Rocky Mountains zu erscheinen, und die arktische Nacht von etwa elf Wochen begann. Der Forscher hatte dieser Zeit mit einigem Mißbehagen entgegengesehen, erinnerte er sich doch der heftigsten Beschreibungen von der niederdrückenden Monotonie des Wechsels von Zwielicht und Finsternis. Aber er war sehr verwundert, als er beobachtete, wie die Eskimos diese Zeit erwarrieten. Es wäre zu dunkel zur Jagd, sagten sie ihm, und so würden sie vielleicht drei oder vierhundert englische Meilen weit einen Ausflug machen, um jemand zu besuchen, oder

sie würden auch zu Hause bleiben, um Besucher zu erwarten. Sie schienen sich vor der "Nacht" etwa ebenso sehr zu fürchten, wie - ein Stadtbewohner vor seiner Sommerreise. Wohin er auch kam, überall fand er dieselbe vergnügte Auffassung, und schließlich konnte er sich auch keineswegs so elend fühlen, wie er nach den düsteren Schilderungen der Polarfahrer erwartet hatte, und er fand, daß er sich durchaus nicht langweilte und keineswegs den Wunsch hatte, an einem anderen Orte zu sein.

Im Dezember unternahm er mit seinem Wirt eine Schlittenreise, da die Nahrungsvorräte knapp zu werden drohten. Schon am ersten Tage brauste ein wütender Blizzard über sie hin, aber deshalb pflegt ein Eskimo nicht Halt zu machen; sie verloren jedoch den richtigen Weg und fanden sich in dem tiefen Schnee erst nach zwei Tagen wieder zurecht. Sie reisten im Zwielicht und in Finsternis, Blizzards bliesen an fast allen Tagen, und die Temperatur hielt sich zwischen 25 und 40 Grad unter Null. So wurde Stefansson auch in die Geheimnisse einer Schneehütte eingeweiht, durch die die Eskimos sich besser gegen die Unbilden der Witterung zu schützen wissen als die arktischen Forscher mit all ihren Maßregeln. Eine feste Schneefläche ist schnell gefunden; Schneemesser aus Knochen oder Eisen werden herausgeholt und die feste Schneemasse wird in Blocks von der Gestalt der Domino-Steine, etwa 14 Zoll breit, 30 Zoll lang und vier Zoll dick zerlegt; diese Schneebausteine werden dann im Kreise zu einer kuppelförmigen Hütte aufeinandergefügt. Zwei Leute können in einer Stunde das Haus bauen, das acht Menschen genügend Raum zum Schlafen bietet. Eine kleine Tür wird in der Seite eingeschritten, man breitet Felle über den Boden und reinigt sich selbst, so gut es geht, vom Schnee, um dann in dieses improvisierte Haus, in dessen Dach auch eine Ventilationsöffnung gemacht wird, hineinzukriechen. Dellampen werden angezündet und bringen die Temperatur bald beträchtlich über den Gefrierpunkt, denn der Schnee ist einer der schlechtesten Wärmeleiter; wenn das Haus innen warm wird, beginnt der Schnee an der Innenseite zu tauen, das Wasser zieht sich in den Schnee ein, bis die Kälteeinwirkung von draußen beginnt und es zum Frieren bringt, und so verwandelt sich das Schneehaus in eine Eiskuppel, die so fest ist, daß auch ein Eisbär darüber hinwegklettern könnte, ohne sie einzubrechen. Drinnen legen die Eskimos ihre Kleider bis zum Gürtel ab und hängen sie an Pfählen auf. So sitzt man gemächlich, warm und leicht gekleidet in der Hütte und hört draußen den arktischen Schneesturm ohnmächtig über die weiten Schneefelder hinbrausen ...

Zum Einsieden der Früchte

empfiehlt aus alten billigen Beständen

ff. ungeblauten Lompenszucker

Theodor Goerne

vorm. Th. Ritthausen.

Drucksachen aller Art liefert
Arthur Schulte.
Eine freundliche Wohnung,
bestehend aus Stube, Kammer und Zubeh.,
ist zu vermieten und 1. Oktober bezugsbar
bei
Otto Dreuer,
Rosenstraße Nr. 82.

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Mädchenkammer und
Zubehör ist sofort oder 1. Oktober zu ver-
mieten.
Dresdnerstr. 235.

Schöne Wohnung
Stube, Kammer und Küche, wird zum
1. Oktober oder früher zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **A. B.** an
die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

Kleine Wohnung für einz. Frau ge-
sucht. Adr. u. 30 i. d. Geschl. d. Bl. erb.

Verheirateter Werdeknecht mit
wenig Familie, wo die Frau mit auf Arbeit
geht, nächstem, zuverlässig, mit nur guten
Zeugnissen, mit landwirtschaftl. Maschinen
vertraut, bei gutem Lohn, freier Wohnung
und Deputaten für baldmöglichst gesucht.
Alodialgut Pennrich.
Für ein 22jähriges Mädchen wird
Stellung als

Hausmädchen
gesucht. Offerten erbeten unter **G. D.** an
die Geschäftsst. d. Bl. Blattes.

Ordentliches sauberes
Hausmädchen
sucht
Frau Thomas,
Wielandstr. 35.

Ältere Frau
sucht leichte Beschäftigung im Häuslichen,
Nähen oder zu Kindern.
Friedhofstraße 150, II. Etg.

Suche Beschäftigung im Waschen u.
Scheuern oder Aufwartung. Zu erfahren
in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Für Kinder!
Kleidsam!
Russen-Kittel
175 Pfg.,
Sport-Hemden und -Gürtel.
Zur Anfertigung von Sporthemden
**Persals, Zephyr,
engl. Flannels**
in großer Auswahl empfiehlt
Eduard Wehner.

Ich tausche jede bei mir gekaufte
Garantiese
um, wenn sie nicht schmeckt.
Aug. Schmidt.

Verbot.

Das Beeren- und Pilzelesen, sowie
alles kundensuche Umherlaufen im Re-
vier des Rittergutes Alpphausen
ist wegen Störung des Wildes bei Strafe
verboten.
Die Forstverwaltung.
Zirka

20 m Brennholz

(Stangen aus dem Schlaghausen) auf dem
Schlage bei Regers Mühle am Fürstentwege
verkauft aus freier Hand
Die Forstverwaltung Alpphausen.

Ein Gut,

45 Scheffel Feld und Wiese, 20 Scheffel
Wald, in schönster Lage der sächsischen
Schweiz, 20 Minuten von Stadt und Bahn
gelegen, ist sofort zu verkaufen.
Hermann Claus,
Plassendorf b. Königstein.

Gasthaus Ober-Grumbach.

Sonntag, den 5. Juli
Großes Schweinsprämien-Vogelschießen
(ohne Meien) mit Schaukelbelustigung usw.
Hierzu laden freundlichst ein
S. Rode. P. Walter.

Das Schützenfest in Meissen

findet vom Sonntag, den 5. Juli, bis Mittwoch, den 8. Juli statt.
Sehenswerte Straßenschmückung. Große Festauszüge. Interessante Volksbelustigung.
Zu zahlreicher Beteiligung von nah und fern laden ein
Das Direktorium.

Lindenschlösschen.
Freitag, den 3. Juli
Schlachtfest
wozu freundlichst einladet
Ernst Horn.

Zur Damenschneiderei.
Beschaffstoffe, Futterstoffe, Be-
läge, Seiden - Stickereien,
Einsätze, Treppen, Ligen,
Borten, Spitzen, Knöpfe,
Besamanten, Fischbein, Ver-
schlüsse, Druckknöpfe, Zwirne,
Seiden usw. in anerkannt
größter Auswahl am Plage
zu billigsten Preisen.
Eduard Wehner, Markt.

Neue hochfeine
Provenceröle
in Flaschen und ausgemogen.
Echten Rotwein-Tafel-Essig
echten
Cypernwein-Tafel-Essig
in bekannnten besten Qualitäten empfiehlt
Theodor Goerne,
vorm. Th. Ritthausen.

Gute Speisekartoffeln
verkauft
Stadtgut 260.

Bezirks-Oberbauverein Wilsdruff.
Sonntag, den 5. Juli nachm. 4 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
1. Demonstration, Grünchnitt in Sebastians
Garten.
2. Sitzung im Löwen. Aufnahme neuer
Mitglieder. Dünngung im Sommer.
Verteilung der Fanggürtel.
Gäste willkommen.
Thomas.

Gasthof Sachsdorf.
Freitag, den 3. Juli
Schlachtfest.
Hierzu laden freundlichst ein
Hermann Schumann.

Zum Aufsetzen

Beeren, Früchten, Kräutern
empfiehlt billigt
reine alte abgelagerte
Kornbranntweine,
pr. rectific. Spiritus,
Kornspiritus,
Rum,
Arrac, Cognac
Theodor Goerne,
vorm. Th. Ritthausen.

Erdbeerschachteln
billigt bei
Aug. Schmidt.
Hierzu 1 Beilage.

Mitteilung.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag
dieser Woche
sind unsere Geschäftshäuser
für den Verkauf

geschlossen.

Unser grosser
Räumungs-Ausverkauf
beginnt Sonnabend vormittags 8 Uhr.

Die Leitung unseres hiesigen Geschäftes ist in andere Hände übergegangen und wird das- selbe auf Grund strengster Reellität, wie in allen unseren anderen Geschäften, welche in fast allen Teilen Deutschlands verbreitet sind, geführt werden.

Um nun die kommende Herbst-Saison möglichst mit voll- ständig neuer Ware beginnen zu können, veranstalten wir einen grossen Räumungs-Ausverkauf, wobei wir auf sämtliche Artikel **10 Prozent Rabatt** bewilligen, mit Ausnahme von Kurz- waren.

Ausserdem bringen wir jede Woche für je eine andere Abteilung ganz besonders vorteilhafte Angebote und werden in diesen Abteilungen riesige Posten Waren während des Aus- verkaufs teils **zur Hälfte und darunter** verkauft.

Für die Folge haben wir **nur 2 Ausverkäufe im Jahre**, und zwar je einen am Schlusse der Sommer- und Winter-Season.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag bleiben unsre Verkaufshäuser wegen Inventuraufnahme **geschlossen**. Der grosse Räumungs-Ausverkauf beginnt Sonnabend vor- mittags 8 Uhr.

Um unserer verehrten Kundschaft schon jetzt einen kleinen Ueberblick zu geben, wie wir in der Folge unser hiesiges Ge- schäft handhaben werden, teilen wir folgendes mit:

Verkauf nur erprobter, streng solider Qualitäten, wobei wir weitgehendste Garantie übernehmen können.

Für jeden Teil, welcher nicht den zugesagten Garantien entspricht, leisten wir vollen Ersatz.

Von fast sämtlichen Wäscheartikeln, Leinenwaren etc. wird dem kaufenden Publikum neben der Original- ware die gewaschene Probe vorgelegt.

Wir werden dem vornehmsten als auch dem gediegensten Genre stets Rechnung tragen und ständig das Neueste und Modernste in grossen Sortimenten rechtzeitig am Lager haben.

Strengste Reellität, sowie riesige Auswahl und Coulanz bei grösster Preiswürdigkeit sollen allein für uns mass- gebend sein.

Gebrüder Alsberg

Dresden.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 74.

Donnerstag, 2. Juli 1908.

Die Mörderin Grete Beier vor dem Schwurgericht.

Freiberg i. S., 29. Juni.

Vor dem hiesigen Schwurgericht nahm heute Montag der mit Spannung erwartete Mordprozeß gegen die 22jährige Bürgermeisterschwester Grete Beier aus Brand seinen Anfang.

Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Andert.

Die Angeklagte ist schwarz gekleidet und trägt eine schwarze Sammetkappe im Haar. — Der Vorsitzende ermahnt sie, die Wahrheit zu sagen.

Grete Beier erzählt dann ausführlich ihren Lebenslauf. Als sie 15 1/2 Jahr alt war, ging sie zur Tanzstunde. Dort machte sie verschiedene Bekanntschaften, darunter auch die eines Herrn Delsner, dem sie sich anschloß, weil sie glaubte, sie würden sich gut mit einander verstehen. Sie war damals sehr unglücklich, weil die Mutter sehr streng war. Von Liebe und Zärtlichkeit war keine Rede. Das Verhältnis zu Delsner habe allmählich eine intimere Gestalt angenommen; sie habe es schließlich zum Bruch gebracht. Im Februar 1905 habe sie dann Merker kennen gelernt.

Auf Vorhalt des Vorsitzenden gibt die Angeklagte zu, daß sie schon mit Delsner intimen Verkehr pflog.

Grete Beier erzählt dann weiter, bei Merker sei es eine Liebe auf den ersten Blick gewesen. Am 9. März habe sie sich mit ihm heimlich verlobt. Dann habe Merker Mordanschläge begangen, und das habe ihr viele Ungelegenheiten gebracht. Als sie einmal beim Besuche der Kirche über das Thema „Der verlorene Sohn“ predigen hörte, sei sie auf die Idee gekommen, daß es gewissermaßen ihre Lebensaufgabe sei, den Merker zu einem anderen Leben zu erziehen. Merker habe sich damit entschuldigt, daß er in schlechte Hände geraten sei und viel mit Studenten verkehrt habe, wo er viel Geld zum Besten habe geben müssen; das wenigste habe er für sich verbraucht. Auf ihr (der Angeklagten) Bitten habe dann der Vater die Mordanschläge gedeckt unter der Bedingung, daß sie nicht mehr mit Merker verkehre. Das sei aber in dem kleinen Städtchen unmöglich gewesen. Der Vater sei schließlich dahinter gekommen, daß sie das Verhältnis noch aufrecht erhielt, und es gab eine große Auseinandersetzung. Am 25. Februar 1906 sei sie zu einem Ingenieur-Fest in Chemnitz gewesen. Do t habe sie Preßler kennen gelernt. Sie habe gleich gemerkt, daß er ihr Interesse entgegenbrachte; sie hielt aber nicht viel von ihm, da er ihr zu schroff war. Die Verlobung mit Preßler habe stattgefunden, nachdem sie erst dreimal mit ihm zusammen war. Ein Freund des Preßler habe einfach gesagt: „Ich gratuliere, es lebe das Brautpaar!“ und so war die Verlobung proklamiert, Grete Beier wußte nicht wie. Sie habe Preßler nie leiden können, wenn sie ihn auch als Freund geschätzt hätte. Das Verhältnis zu Preßler sei sehr wechselvoll gewesen, manchmal besser, manchmal schlechter; sie habe endlich beschlossen, die Verlobung wieder aufzuheben. Die Hebamme Ranze, die bekanntlich wegen eines an der Grete Beier verübten Verbrechens gegen das keimende Leben jetzt im Zuchthaus sitzt, habe ihr mitgeteilt, daß Merker über die Verlobung sehr unglücklich gewesen sei. Sie habe damals die Verlobung mit Preßler lösen wollen, Preßler habe sie aber nicht freigegeben. Es kam infolgedessen zu einer ganzen Reihe von Kämpfen mit Preßler; sie habe unbeschreiblich gelitten, und da sie niemanden hatte, der auf ihrer Seite war, habe sie an Merker geschrieben, ihn in seiner Wohnung aufzusuchen und sei etwa 20 Minuten bei ihm geblieben. Von der Stunde an habe sie den Mut gefunden, zu kämpfen. Preßler behandelte mich damals — so etwa sagt die Angeklagte weiter aus — wie ein dummes Gänschen vom Lande und sah mich nicht für voll an. Er glaubte, es sei genug, wenn die Eltern auf seiner Seite sind. Einmal allerdings schrieb er mir einen lebenswürdigen Brief, so daß ich förmlich gerührt wurde und für mein Benehmen um Verzeihung bat. Die Nahrung dauerte aber nicht lange, denn er wollte, ich sollte mich vor ihm demütigen, und das tat ich nicht. Meine Mutter drohte, ich solle heiraten oder müsse hinaus. Ich warf mich dann Merker in die Arme, von dem ich glaubte, daß er mir gegenüber ehrlich handle und nicht aus Berechnung. Später reiste ich mit den Eltern und Preßler nach dem Rhein. In Radesheim einigten wir uns dahin, daß wir die Verlobung aufhören wollten, bald aber kam wieder mein Vater; ich sollte das nicht tun, Preßler wolle nicht von mir lassen. Ich sagte zu meiner Mutter: „Wenn ich diesen Mann heiraten muß, dann springe ich heute lieber in den Rhein.“ Die Mutter war auf meiner Seite, später trat sie aber auf die Seite Preßlers. Nach einigen Tagen bekam ich von der Mutter Preßlers einen Brief aus Köln, in dem sie mich um Verzeihung bat und mir den Ring wiederschickte, den ich Preßler zurückgegeben hatte. Preßler verkehrte nun wieder in unserem Hause. Das Verhältnis mit Merker ging aber fort, weil ich mich nicht mehr als Braut betrachtete. Mein Verhältnis mit Merker wurde dann von den Eltern entdeckt, und ich gestand, daß ich in

anderen Umständen sei. Meine Mutter rief mir, mich auch Preßler hinzugeben, worauf ich scheinbar einging, es aber doch nicht tat. Dann weadeten wir uns an die Hebamme Ranze, die den verbotenen Eingriff vornahm. — Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt die Angeklagte noch, daß sie Merker erzählt habe, sie sei gefallen. Merker glaube das aber nicht und drohte mit der Anzeige. Auch dem Vater habe sie erzählt, sie sei gefallen.

Darauf tritt eine Pause ein, weil die Angeklagte infolge der großen Hitze erschöpft war.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung gibt dann die Angeklagte noch weitere Auskunft über ihr Verhältnis zu Merker und Preßler, wobei Merker natürlich der Bevorzugte war. Ferner erzählt die Angeklagte: Wegen der Krankheit meines Vaters wurde die Heirat mit Preßler verschoben; Preßler war zunächst nicht einverstanden, fügte sich aber dann.

Vors.: Sie haben Merker an dem betreffenden Tage beruhigt. Sie brachten die Nacht mit ihm zu und verlobten sich mit ihm? — Die Angeklagte bejaht die Frage und gibt weiter an: Nach einigen Tagen fuhr ich zu Preßler nach Leipzig. — Vors.: Damals hatten Sie schon Mordgedanken? — Angekl.: Ja, aber ich wußte nicht, wie ich die Tat ausführen sollte. Als wir in Leipzig waren, erfuhr Preßler, daß Merker in Chemnitz sei, um sich wegen der sogenannten Veroni-Briefe zu erkundigen. Damit sind die Briefe gemeint, die die Grete Beier schrieb und in denen sie Preßler mit einer Italienerin in Verbindung brachte. Die Angeklagte gibt zu, die ersten Briefe an sich selbst geschrieben zu haben. Merker habe sie später verbrennt. — Vors.: Wie kamen Sie dazu, die Briefe zu schreiben? — Angekl.: Der Gedanke hierzu ist nicht allein in mir entstanden. Ich habe einmal etwas Ähnliches in einem Roman gelesen, außerdem hatte ich einen Verdacht auf Preßler bekommen, der sich sehr merkwürdig benahm. Ich dachte nämlich, daß dahinter eine Liebschaft stecke. — Vors.: Das ist ja ganz neu, was Sie da erzählen, davon haben Sie bisher nichts gesagt. — Angekl.: Ich habe es vergessen. — Vors.: Sie haben also die Briefe mit Leonore Veroni unterzeichnet und die Briefe an sich selbst geschrieben? — Angekl.: Ja, ich schrieb in dem ersten Brief, daß die angebliche Veroni in Chemnitz abgestiegen und mir etwas Wichtiges mitzuteilen habe.

Vors.: In Leipzig kauften Sie Silberfachen für den neuen Haushalt, obwohl Sie im Grunde Ihres Herzens schon damals Preßler um die Gasse bringen wollten? — Angekl.: Ja. — Vors.: Sie telegraphierten auch dem Vater, er solle sich von dem Referendar Preßler, dem Bruder Ihres Bräutigams, nicht sprechen lassen? — Angekl.: Ja. — Vors.: Sontt wäre der ganze Schwindel herausgekommen? — Angekl.: Das ist richtig. Die Angeklagte schildert dann, wie sie am 3. Osterfeiertag in Chemnitz war und in dem Schreibtisch ihres Bräutigams eine Flasche mit drei Kreuzen fand. Sie glaubte, die Flasche enthalte Gift und nahm sie an sich. Zu Hause sah sie im Konversationslexikon nach und entdeckte, daß die Flasche Zyanalkali enthielt. — Vors.: Im April haben Sie wieder an Merker geschrieben. Der Vorsitzende verliest den Brief, in dem es heißt: Der Traum voll Glück wird sich bald erfüllen. Angekl.: Das ist richtig. — Vors.: Das Glück sollte eintreten, wenn Preßler beiseite war? — Angekl.: Ja. — Vors.: Sie spielten also das Doppelspiel mit den beiden Männern immer weiter. — Angekl.: Ja. — Die Angeklagte erzählt weiter, daß sie Merker, als er wieder einmal Geld brauchte, einen Brillantring geschickt habe, den sie von Preßler erhalten hatte. Sie schildert die fortwährende Geldverlegenheit Merkers und wie sie aus der Erbschaft ihres Onkels 4900 Mark entwendet und Merker gegeben habe. Dann folgt die Vernehmung der Angeklagten über den Mord an Preßler.

Vors.: Am 13. Mai legten Sie den Schlüssel zu allen Ihren Taten? — Angekl.: Ja. — Vors.: Sie nahmen einen Revolver, den sie sich inzwischen verschafft hatten, und das Zyanalkali mit. — Angekl.: Ja. Preßler holte mich von der Bahn ab. Ich lockte in einer Wohnung auf seinen Wunsch Kaffee, wozu er Gebäck besorgte. In den Kaffee konnte ich das Zyanalkali nicht tun, weil ich mittrauf. Preßler war sehr zärtlich. Nach dem Kaffee lud er mich zu einem Gläschen Eier-Stroganoff ein. Ich lehnte aber ab. Dann bot er mir ein Gläschen einzuschänken. Ich tat das und füllte schnell das Gift hinein. Ich rührte den Inhalt im Glase um und hätte beinahe aus Versehen den Löffel an meinen Mund gebracht. Ich reichte ihm den Stroganoff, wobei er sehr zudringlich war. Er zog mich auf seinen Schoß und sagte: „Wir heiraten ja doch bald, da können wir schon einmal glücklich sein.“ Preßlers Gesichtszüge waren dabei ganz verzerrt, so daß mich Abscheu und Ekel erfüllte. Ich gab ihm den Stroganoff, den er mit einem Zuge austrank. Kaum hatte er das Glas aus der Hand gegeben, als er umfiel. Was weiter geschah, ist mir nur noch dunkel in der Erinnerung. Ich glaubte nicht, daß er schon tot war, und war der Ansicht, wenn er wieder zu sich käme, würde er furchtbare Schmerzen haben. Ich verband ihm daher die Augen mit einer Serviette; aus welchem Grunde

weiß ich heute nicht mehr. Dann hielt ich ihm den Revolver in den offenen Mund und schoß. Ich legte dann das gefälschte Testament und die gefälschten Veroni-Briefe auf den Schreibtisch und lief fort. Ich fuhr nach Freiberg und ging dort in eine lustige Gesellschaft. Vors.: Dort hat man nicht das geringste an Ihnen gemerkt? — Angekl.: Nein. Meine Aufregung hatte sich gelegt. Abends fuhr ich nach Hause und ging schlafen. Am 15. Mai kam ein Brief, daß Preßler sich erschossen hätte. Ich fuhr nachmittags nach Chemnitz, wo die Angehörigen Preßlers schon versammelt waren. Am Tage darauf wurde die Leiche verbrannt. Meine Mutter und ich wohnten der Trauerfeier bei.

Vors.: Ist da nicht Ihr Gewissen wach geworden? — Angekl.: Nein. Mir war es, als ob er sich wirklich selbst erschossen hätte.

Vors.: Hatten Sie gar keine Reue? — Angekl.: Als der Sarg versenkt wurde, tat es mir doch leid.

Vors.: In dem Testament heißt es: „Lustig gelebt und selig gestorben, heißt dem Teufel die Rechnung verborgen.“ Das mußte doch auffallen? — Angekl.: Das war der Wahlspruch Preßlers.

Vors.: An demselben Tage haben Sie an Merker geschrieben: Nun bin ich endlich frei, mein Schatz! Gott selbst hat gerächt. — Angekl.: Ja.

Vors.: Am 7. Juni wurden Sie dann verhaftet, und zwar wegen des Diebstahls; von den übrigen Sachen wußte man noch nichts. Sie haben dann aus dem Gefängnis einen Kassetten an Merker geschrieben, in dem es heißt, sie hätten ihn von seinem Beiniger befreit und ihn gerächt; jetzt sei die Sache an ihm, Ihnen zu helfen. Sie forderten ihn auf, eine Frau Schlegel zu ermorden. Die Angeklagte gibt dies zu.

Vors.: Früher stellten Sie die Tat ganz anders dar. Sie erklärten, Sie hätten zu Preßler gesagt, Sie hätten ihm etwas mitgebracht und ihm dann die Augen verbunden.

Vors.: Das hatte ich mir so ausgedacht. — Vors.: Merker sagt, Sie hätten ihn nicht immer wahr geliebt? — Angekl.: Das ist eine Schlechtigkeit. — Vors.: Sie

lollen sich beim Wegschaffen der Sachen Preßlers sehr schlecht benommen haben, sogar das Holz aus dem Dien haben Sie mitgenommen. — Angekl.: Warum sollte ich etwas dalassen? — Vors.: Sie haben weiter verbreitet, Preßler habe die Syphilis. — Angekl.: Das hat Merker gesagt. — Vors.: Dann haben Sie verbreitet, Preßler habe in Jitau zwei uneheliche Kinder; er hätte das aber abgeschworen? — Angekl.: Gesagt habe ich das; es ist aber nicht wahr. — Vors.: Deshalb verleumdete Sie so den Toten? — Angekl.: Es gefiel Merker, wenn ich Preßler recht schlecht machte.

In einem Briefe an Merker schreibt Grete Beier: „Mein über alles geliebter, bester, treuester Hans! Vernichtet und zertreten werde ich durch Preßler, der mich fast in den Tod getrieben hat. Außerdem will ich seine Schande, unerbittlich seinen Wahlspruch befolgen: „Auge um Auge!“ Er mag meinetwegen in die Hölle fahren, ich bin härter wie der härteste Stein ihm gegenüber. Wenn ich den Sieg errungen habe, dann werde ich Dir wieder gegenüber treten. Sein Maß aber ist voll, so mag auch die wohlverdiente Strafe ihn treffen. Noch wiegt er sich in Sicherheit, aber das Schicksal wird seinen Weg geben. Mag er dann als Lohn Schande und Verachtung genießen. Ich will das so. Du wirst in den Augen meiner Eltern steigen, das wünsche ich Gerechtigkeit muß sein.“ In einem anderen Briefe schreibt die Angeklagte an Merker: „Gedulde Dich nur, Deine Grete wird noch alles gut machen. Unangestastet wirst Du mich bekommen, wie Du mich immer befehlen. Mit keinem Hauch wird er mich je berühren. Ich bin fest. Mit größerer Treue und Festigkeit als wie Dich hat noch niemals ein Weib einen Mann geliebt. Meine Liebe kennt keine Grenzen. Ich werde erst ruhig sein, wenn ich mir sagen kann, daß mein „Hans“ auch wirklich ganz „mein“ ist. Ich habe Dich dem Schicksal abgerungen. Das ist mein letztes Wort, das weitere wirst Du hören. Pfingsten gehen wir zusammen spazieren als Brautleute vor aller Welt. Ich bin heute schon stolz auf meinen liebsten Schmuck „Schatz“. Ähnliche Worte glühender Liebe für Merker und Beachtung für Preßler zeigen sich in vielen anderen Briefen. Von Interesse ist noch ein Brief der Angeklagten vom 15. Mai, in dem sie Merker den Tod Preßlers mitteilt: „Mein unendlich geliebter, teuerster Hans! Nun bin ich endlich frei, mein Schatz, gelöst sind die drückenden Fesseln, aber nicht durch eine Entlohnung, sondern Gott hat selbst gerichtet! Preßler hat sich Montag nachmittags 3 Uhr erschossen wegen einer bereits bestehenden ersten Ehe. Seine Frau Leonore hat ihn selbst in der Wohnung aufgefunden, sie ist von den Hausbewohnern gesehen worden und nach ungefähr einer Stunde weggegangen. Kurz darauf ist ein Schuß gefallen, man ist aber nicht darauf gekommen, daß es Preßler sein könnte. Erst Dienstag nachmittags 5 Uhr hat ihn seine Aufwärterin gefunden. Auf dem

Schreibstisch fand man einen Brief seiner Frau, worin sie den Aufenthalt in Chemnitz anzeigt. Nicht hat Preßler zur Univerfalerbin eingesetzt. Du siehst, ich habe nun doch Recht behalten. Komme recht bald zu Deiner Dich über alles liebenden Grete."

Vors. (zur Angeklagten): Das Testament Preßlers haben Sie so fein gefälscht, daß Sie sogar seinen Bruder und seine Mutter getötet haben. — Darauf wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten. Zeuge Ingenieur Herzog in Chemnitz war der intimste Freund des ermordeten Preßler. Er bekundet, daß Preßler eine wirklich tiefe Neigung zu Grete Beier hatte. Er erzählte freudig von seinem bevorstehenden Glück. Preßler sei ein anständiger, nobler Charakter gewesen. — Vors.: Hat Ihnen Preßler irgend einmal gesagt, er wüßte für den Fall seines Ablebens verbrannt zu werden? — Zeuge: Nein, als ich am 14. Mai im Sterbezimmer war, wurde mir gesagt, seiner Braut gegenüber habe er diesen Wunsch geäußert. — Vors.: Wer hat Ihnen das gesagt? — Zeuge: Die Mutter der Angeklagten. — Vors.: Das ist äußerst wichtig. Wie verhielt sich die Angeklagte an der Beiche? — Zeuge: Man merkte an ihr keinerlei Erregung. Ihre Augen blieben vollkommen tränenlos. — Angekl.: Preßler hat mir gegenüber tatsächlich den Wunsch geäußert, verbrannt zu werden. — Vors.: Wissen Sie etwas davon, daß Preßler geschlechtskrank war? — Zeuge: Nein. — Ein Geschworener: Die Angeklagte sagt, sie hätte eine unüberwindliche Abneigung gegen Preßler gehabt. Haben Sie etwas davon gemerkt? — Zeuge: Niemals. — Angekl.: Es war aber so. Als meine Mutter nach dem Bekanntwerden meiner Schwangerschaft in mich drang, mich Preßler hinzugeben, damit er als Vater des Kindes bezeichnet werden könnte, ging ich nur scheinbar darauf ein. Wieder wäre ich gestorben, als daß ich das getan hätte. — Vors.: Wenn man sich an ihren häufigen Verkehr mit Delsner und Merker erinnert, klingen diese Worte wenig glaubhaft. — Zeuge Ingenieur Lippe-Chemnitz schildert Preßler als einen verschlossenen und komplizierten Charakter, der von gläubender Liebe für seine Braut erfüllt war. Es betrübte ihn daher sehr, als er eines Tages einen anonymen Brief erhielt, seine Braut unterhalte ein Verhältnis mit einem Weisenden. — Angekl.: Diesen Brief schickte Merker mit meinem Wissen ab. — Vors.: War Preßler das, was man einen abgelebten Menschen nennt? — Zeuge: Nein, er sah im Gegenteil sehr frisch aus, nur im letzten Halbjahre schien es uns so, als ob er an Gelbucht leide.

Frau Nobel, die Aufwärterin Preßlers, kam am 14. Mai in dessen Wohnung. Sie glaubte erst, er schlafte und rief ihm laut zu, er müsse ins Geschäft, er habe die Zeit verschlafen. Erst nach einiger Zeit machte sie die Entdeckung, daß Preßler tot war. Vors.: Mache die Angeklagte einen erregten Eindruck, als sie ihre Beobachtungen erzählte? — Zeugin: Ja, seiner Weise. — Vors.: Sie haben früher bekundet, es sei Ihnen aufgefallen, daß es beim Fortschaffen der Sachen durch Grete Beier „happig“ zugegangen sei. — Zeugin: Ja, sie nahm alles weg, was sie mitnehmen konnte. — Vors.: Nach der Chaiselongue, auf der Preßler getötet wurde? — Zeugin: Ja. — Ein Beistitzer: Sie gaben früher an, die Angeklagte habe gleich nach dem Betreten der Preßlerschen Wohnung sich an der Chaiselongue zu schaffen gemacht. — Zeugin: Sie sagte, sie suchte die Kugeln. — Zeugin Frau Köber-Chemnitz hat Preßler mit seiner Braut am Nachmittage des 13. Mai in die Wohnung hinaufgehen sehen. Preßler habe freundlich gegrüßt, die Braut nicht. Zeugin nahm an, daß die Brautleute sich etwas gezannt, sich aber bald wieder versöhnt hätten. Als Preßler auf kurze Zeit wieder hinunterging, um etwas zu holen, sagte sie zu ihrem Mann, sie scheinen sich ja schon vertagen zu haben und werden es sich nun wohl gemütlich machen. Der Mann antwortete, Du bist wohl gar neidisch. Kurze Zeit darauf fiel ein Schuß, dem man jedoch nicht nachging, weil man glaubte, daß er auf der Straße gefallen sei. Vors.: Sie hielten wohl den Revolver ziemlich weit in den Mund hinein? Angekl.: Ja, sehr weit. Vors.: Haben Sie sich nach der Abfeuerung der Schüsse noch lange bei Preßler aufgehalten? Angekl.: Nein, nur wenige Minuten. Ich horchte, ob alles ruhig sei und schlich dann fort.

Die Schwester des Ermordeten, eine verwitwete Frau Kleinbeckel, erklärt, daß ihr irgenwelche Zweifel an der Echtheit des Testaments nicht gekommen seien. Auch der Bruder des Ermordeten, der Agent Preßler, erklärt, daß er das Testament erst für echt gehalten habe. Auf die Frage des Verteidigers, ob der Bruder lange Zeit in Italien gewohnt habe, sagt der Zeuge aus, daß dies nicht der Fall gewesen sei, daß sein Bruder aber Italien bereift habe. Ferner erscheint die frühere Wirtin des Ermordeten, die Damenschneiderin Fürst. Bei ihr hat der Ermordete vom Jahre 1899 bis wenige Wochen vor seinem Tode gewohnt. Sie schildert Preßler als einen anständigen, rechtschaffenen, braven und ehrlichen Mann. Er habe die Grete Beier sehr geliebt. Einmal sei Merker zu ihr gekommen und habe ihr erzählt, die Grete werde nicht Preßler heiraten, sondern ihn. Die Aussteuer sei auch von ihm. Abends, als Preßler von einer Reise zurückkehrte, hat die Zeugin ihm von der Unterredung mit Merker erzählt und hinzugefügt, die Grete Beier komme ihr vor wie eine Dirne. Preßler habe ihr das sehr übel genommen und sie hinausgeworfen. — Verteidiger Rechtsanwält Knoll richtet an die Zeugin die Frage, ob sie nicht nach Brand gefahren sei und dort erzählt habe, daß Preßler verheiratet sei. — Zeugin: Ich bin allerdings dort gewesen. Ich habe mich aber nach der Hochzeit erkundigt und da mag ich von der angeblichen Frau Preßler erzählt haben. Ich bereue das auch sehr. — Vert.: Es lag Ihnen wohl daran, im Interesse Ihrer Nichte die Hochzeit Preßlers mit der Grete Beier zu hintertreiben? — Zeugin: Ach nein, im Eifer hat Preßler meiner Nichte einmal einen Heiratsantrag gemacht. Ich sagte darauf wörtlich: Wir sind einfache Leute und Preßler ist ein feiner Mann. Die Zeugin gibt dann noch an, daß sie mit Preßler nichts zu tun gehabt habe.

Der Vorsitzende hält der Angeklagten dann vor, daß sie erst jetzt mit der Behauptung gekommen sei, Preßler habe sie am Tage der Tat überwältigen wollen. Die Angeklagte kann keinen Grund dafür angeben, daß sie dieses Moment bis jetzt verschwiegen hat. — Fräulein Giesel erklärt, daß sie eine Bekannte, keine Freundin der Angeklagten sei. Sie kenne auch den Kaufmann Merker, habe aber sonst nichts mit ihm zu tun gehabt. Sie bekundet, daß Grete Beier am Abend des Mordtages in ihrer Familie sehr munter und vergnügt war, wie sie es stets zu sein pflegte. Man hatte ihr absolut nichts angemerkt.

Unter allgemeiner Spannung des Publikums wird der bevorzugte Liebhaber der Grete Beier, der Kaufmann Merker vorgeführt, er verhält sich zu der Zeit eine Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren. Er erscheint im Zivilanzug und erzählt, wie er die Grete Beier auf einem Ball kennen gelernt habe. Sie machte auf ihn den Eindruck eines wohlgezogenen Mädchens und nicht den einer Kronenleuchterpartie. (Heiterkeit.) Er trat ihr näher, wußte aber nicht, daß sie bereits mit anderen Männern intim verkehrt war. (Heiterkeit.) Während dieser Aussagen laßt die Angeklagte die Angeklagte besuchte den Zeugen später auf seinem Zimmer und kam auch einmal eine Nacht zu ihm, angeblich zu einer Besprechung. Zu irgendwelchen Intimitäten kam es aber dabei nicht. Merker kam auch mit der Mutter zusammen. Erst allmählich entwickelte sich ein intimerer Verkehr. Einmal gab ihr Zeuge seinen Wohnungsschlüssel, weil sie nachts zu ihm kommen wollte. Sie kam auch. Darauf schrieb die Angeklagte ihm einen Brief: „Hans, Du mußt mich viel lieber haben.“ Als die Angeklagte im Februar 1906 nach Chemnitz fuhr, hatte sie lebhaften Verkehr mit dem Zeugen. Nachher warf sie ihm vor, daß er mit anderen Mädchen verkehrt sei, was aber nicht wahr gewesen sei. Einige Wochen später brachte ihm ein Herr eine Verlobungskarte, die ihm anzeigte, daß Grete Beier sich mit Preßler verlobt habe. Er sei einfach daff, einfach starr gewesen. (Heiterkeit; auch die Grete Beier laßt.) Er fannerte sich nun nicht mehr um die Grete Beier. Nach sechs Wochen näherte sie sich ihm wieder und erklärte, sie habe sich bei der Verlobung übereilt. Nach kurzer Zeit wieder erließen sie und spielte ihm eine Szene vor, als wenn sie von einem Anfall getroffen werde. Er versprach ihr, wieder gut zu sein, wenn sie sich entlobte. Die Entlobung wurde aber immer hinausgeschoben, so daß er ganz während wurde. Im Sommer 1906 gestand ihm die Angeklagte, daß sie in anderen Umständen sei und verlangte, daß er ihren Eltern eine romantische Geschichte erzähle. Trotz seines Widerpruchs machte sie eine Rheinreise mit ihren Eltern und Preßler. Von hier schrieb sie, daß sie entlobt sei. Im Sommer 1906 erfuhr der Vater, wie es mit Grete stand. Merker ging zum Vater hin und wurde von der Mutter beschimpft, die ihm riet, sich eine Kugel in den Kopf zu schießen. Dann kam der Versuch der Mutter, die Sache aus der Welt zu bringen. Inzwischen verlor der Zeuge seine Stelle und zog nach Dresden. Die Hebamme Kunze teilte ihm mit, daß Grete Beier eine Fehlgeburt gehabt habe. Er sei sehr aufgeregt gewesen und habe in Brand angefragt, was die Grete mache. Der Bürgermeister habe gesagt, es ginge ihr sehr gut. Er habe darauf bemerkt: „Machen Sie keine Flausen, die Sache ist nicht in Ordnung und wenn ich etwas erfahre, werde ich gegen Sie vorgehen.“ Nach einiger Zeit schrieb ihm die Grete, daß ihre Mutter mit Preßler unter einer Decke lebe. Weihnachten wollte sie sich mit dem Zeugen verloben. — Vors. (zur Angeklagten): Und dem Preßler versprochen Sie gleichfalls, sich Weihnachten zu verloben? — Angekl.: Das gab mir die Mutter ein. — Der Zeuge gibt noch an, daß er der Angeklagten zu Weihnachten den Verlobungsring vom Finger rief und ihr vor die Füße auf die Erde warf.

Gestern abend wurde Grete Beier zum Tode, zu 8 Jahren Zuchthaus und dauerndem Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Ämtlicher Bericht
über die am 18. Juni 1908, nachmittags 6 Uhr stattgefundene

Öffentliche Stadtgemeinderatsitzung.
Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.
1. Mitgeteilt wird, daß 1. für die Masten der Elektr. Leitung 30 Stück Säugklappen angefertigt werden sollen; 2. der Kauf über das Vogel'sche Grundstück nunmehr definitiv vor dem Kgl. Notar Herrn Rechtsanwält Dr. Kronfeld abgeschlossen worden sei, so daß Auslastung demnächst erfolgen kann; 3. das Abputzen des Rathauses und das Streichen der Fenster und Türen an den Malermeister Müller zum Preise von 358 Mk 50 Pfg. übertragen worden ist. Der Stadtgemeinderat gibt hierzu nachträglich seine Genehmigung.
2. Herr Rudolf Raust wird das von ihm bisher erpachtete Stück Land an der Friedhofstraße gegen einen jährlichen Pachtzins von 1 Mk. überlassen. Herr Raust, welcher bei Beratung dieses Punktes abgetreten war, erklärte sich, vom Beschlusse in Kenntnis gesetzt, mit diesem einverstanden.
3. Von dem vom Rabattsparevereine zu Wilsdruff abgegebenen Gesuche, an den Reichstag Namens der Stadt eine Petition gegen die Einschränkung der Sonntagsruhe zu richten, nimmt man Kenntnis und beschließt gegen die Stimme des Herrn St. B. Hofke, dem Gesuche zu entsprechen.
4. Das Gesuch des Handelsmanns Hauke um Ermäßigung der Hundsteuer wird mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt.
5. Ein Unterstützungsgesuch wird zurückgestellt, da in dieser Angelegenheit erst noch Erörterung angefleht werden sollen.
6. Dem Maler Schreffler wird der bewilligte Betrag aus den Zinsen der Königl. Albrecht-Stiftung überlassen. Die Auszahlung des Betrages soll erfolgen, wenn Schreffler nachgewiesen haben wird, daß er eine Schule besucht oder besucht hat. (Einstimmig.)

7. Das Resultat der Grasverpachtung wird vorgelesen und der Zuschlag hierzu erteilt. (Einstimmig.)

8. Nach eingehender Aussprache über die beabsichtigte Gründung einer Haftpflichtversicherung im Bezirke der Kgl. Amtsh. Weihen beschließt man mit Rücksicht darauf, daß die Stadt bis 1909 bei der Stuttgarter Haftpflichtversicherung versichert ist, dem Verbands als unversichertes Mitglied beizutreten. (Einstimmig.)

9. Vor Eintritt in den Punkt 9 der Tagesordnung „Einführung der revidierten Städteordnung in dieser Stadt“ tritt der Herr Vorsitzende ab. Die Verhandlung leitet daher Herr Stadtrat Goerne. Von dem Beschlusse der Deputation die Einführung der revidierten Städteordnung anzustreben, nimmt man Kenntnis. Nach eingehender Aussprache über die Vor- und Nachteile, welche durch die Frage entstehen, stellt Herr Apotheker Tschafschel den Antrag: „Bis zur Neubekennung des Bürgermeistersamtes die Angelegenheit ruhen zu lassen“. Der Antrag wird mit 8 gegen 6 Stimmen angenommen.

Der Bürgermeister.
Kahlenderger.

Markt-Bericht.

Dresden, 29. Juni. Produktendörse in Dresden. Preise in Mark
Weizen, pro 1000 Kilo netto: weißer 212-222, brauner, alter (75 bis 78 Kilo) —, do. neuer (75-78 Kilo) 211-217, rot, 238 bis 243, russ., weiß, —, Kanakas 226-230, argentin. 220-226, do. neuer 220-226, Roggen, pro 1000 Kilo netto: süßlicher (70-73 Kilo) 186-193, pruh. 000-000, russischer 195-202, Gerste, pro 1000 Kilo netto: süßl. 000-000, schiel. 000-000, Pottener 000-000, böhm. 000-000, mähr. 000-000, Futtergerste 140-146, Hafer, pro 1000 Kilo netto: süßl., alter 000-000, do. neuer 150-156, schiel. u. pol. 150-156, Weizen, pro 1000 Kilo netto: Cinqquantine 166-172, Laplata, gelb. 000-000, american. mähr. 166 bis 170, do. neuer 000-000, Hundman's, gelb 150-158, do. neuer 000-000. Erbsen, pro 1000 Kilo netto: Saalware 192-200, Futterware 192-200, Wicken, pro 1000 Kilo netto: süßliche 170-180, Buchweizen, pro 1000 Kilo netto: int. 210-220 fremd. 216-220. Desfaaten, Winterrogg, jeacht — Mk., trocken 000-000 Mk. Leinwand, pro 1000 Kilo netto: feine 265-265, mittlere 235-235, Laplata 230-235, Bombay 255-260. Rüböl, pro 100 Kilo netto: mit Fuß raffini. 78. Kaplata, pro 100 Kilo (Dresden, Marken), lange 13,00 runde —, —, Leinölen, pro 100 Kilo netto ohne Sad (Dresdner Marken), erst. der süßlichen Abgabe Raffinierung 34,50-36,00 Gersterausgang 33,50-34,00 Semmelmehl 32,50-33,00 Weizenmehl 31,00-31,60 Gersterausgang 25,50 bis 26,00, Rohmehl 21,50-22,50, Roggenmehl, pro 100 Kilo netto ohne Sad (Dresdner Marken), erst. der süßlichen Abgabe: Nr. 0 30,00 bis 30,50, Nr. 1 29,00-29,50, Nr. 2 28,00-28,50, Nr. 3 25,50 bis 26,50, Nr. 4 22,50-23,00, Futtermehl 13,80 bis 14,00, erst. der süßlichen Abgabe. Weizenmehl, pro 100 Kilo netto ohne Sad (Dresden, Marken) grobe 11,20-11,40, feine 11,20-11,40, Roggenmehl, pro 100 Kilo netto ohne Sad (Dresdner Marken): 12,60-13,00.
(Feinste Ware über Rogg.) Die für Artikel pro 100 Kilo notierten Preise verstehen sich für Weizen unter 5000 Kilo. Alle anderen Vorratungen, einschließlich der Rogg für Weizen, gelten für Weizen von mindestens 10000 Kilo.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 29. Juni 1908.

Tiergattung und Bezeichnung.	Stückzahl	Schlachtgewicht	Preis	
			Mk.	Pfg.
Ochsen:				
1. a. vollfleischige, angemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	40	43	76	-79
b. Echterreiter desgleichen	42	45	78	-81
2. junge fleischige, nicht angemästete — ältere angem.	36	39	72	-75
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	32	34	66	-69
4. gering genährte jeden Alters	28	30	58	-60
Kälber und Kühe:				
1. vollfleischige, angemästete Kälber höchsten Schlachtwertes	38	41	70	-73
2. vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	35	37	67	-69
3. ältere angemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	30	33	60	-63
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	28	29	58	-59
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	48	—	-53
Bullen:				
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40	42	72	-74
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	37	39	69	-71
3. gering genährte	32	35	64	-67
Kälber:				
1. feinste Rasse (Vollfleischig) und beste Sauglüber	50	52	80	-82
2. mittlere Rasse und gute Sauglüber	46	49	76	-79
3. geringe Sauglüber	40	43	70	-73
4. ältere gering genährte (Preiser)	—	—	—	—
Schafe:				
1. Mastschaf	42	43	82	-83
2. jüngere Mastschaf	39	41	78	-81
3. ältere Mastschaf	36	38	75	-77
4. mäßig genährte Hammel und (Wetzschaf)	—	—	—	—
Schweine:				
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	50	51	85	-86
b) Fettischweine.	49	50	84	-85
2. fleischig	47	49	82	-84
3. gering entwickelte, soweil Sauen	43	46	58	-61
4. ausländische	—	—	—	—
Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kälbern und Kühen, Bullen, Kälbern langsam, bei Schafen und Schweinen mittel. Antrieb: 242 Ochsen, 172 Kälber und Kühe, 228 Bullen, 384 Kälber, 652 Schafe, 1668 Schweine. Von dem Antriebe waren 100 Kinder und — Schafe österreichisch-ungarischer Herkunft.				

Eingefandt.
Die Meinung eines Asthmatikanten Arztes
über Apotheker Reumeyer's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintrat, als ich schwer 1677) an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Reichner, Arzt, Bojza, Bommern. Erhältlich nur in den Apotheken, die Doje Pulver Mk 1,50 oder den Cigarillos Mk 1,50. Apotheker Reumeyer, Frankfurt a. M. Vert.: Mr. Bradycyclus Kranz 46, Nobel, Kranz 5, Salpeter, Kahl, 28 Salpeter, Natr. 5, Jodl. 5, Koblenz 15 Telde.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt eine Extrabeilage des bekannten Geschäftshauses Messow & Waldschmidt, Dresden, Wilsdruffer Straße 11, bei. — Die Firma veranstaltet alljährlich im Juli einen Saig-, Räumungsverkauf gelegentlich dessen alle Saisonartikel und auch solche Waren, in denen unverhältnismäßig große Lagerbestände vorhanden sind, bedeutend im Preise ermäßigt werden. Es ist somit an diesen Tagen eine Gelegenheit geboten, die zu benutzen im Interesse aller liegt, die die in der Extrabeilage näher bezeichneten Mode- und Bedarfsartikel wohlfeil zu beschaffen wünschen.

Aus der Riesenmenge des Gebotenen heben wir hervor:

5000 Meter

Spitzen u. Einsätze

ecru Klöppel-Imitation.

Einsätze 4 cm breit 9 Meter 6 Pf. 7 cm br. 20tr. 13 Pf.
5 cm breit 9 Meter 9 Pf. 10 cm br. 20tr. 18 Pf.
7 cm breit 12 Meter 12 Pf.

1000 Meter Valenciennes-Stoffe in weiß, eifern, bein, moab, 68 Pf. Meter

Von einer großen Exportlieferung unres Fabrikanten übrig geblieben und uns überlassen:

Ein Posten einzelne Handtücher

zum größten Teil mit und ohne Bohlsaum

Drell und Jacquard, auch bunt gefärbt.

Serie I Stück 50 Pf., **Serie II** Stück 40 Pf., **Serie III** Stück 30 Pf.

Kleine Abschnitte zum Ausstichen 15 Pf. und 10 Pf.



Ein Posten Regenschirme für Kinder, Herren u. Damen, zum Teil halblebe mit feinen Gehäusen
Damen-Sonnenschirme, glatt, weiß . . . 98 Pf.
Kinder-Sonnenschirme . . . 52, 28 Pf.

Ein Posten Phantasie-Möbelstoffreste und -Coupons

für Sofabezüge, in Längen von etwa 3 1/2 Meter, unter sonstiger Preis 7.00 . . . jeder Rest 4.20

Ein Posten Sofa-Decken 2 1/2 Meter lang, mit gewebten Mustern und getnüpfter Franse 1.60

Ein Posten

Musseline

nur neue Muster, hell und dunkel, so lange Vorrat, Mit. 18 Pf.

Ein Kaffee-Service

echt Porzellan, fein decoriert 95 Pf.

6 Stück echte Porzellan

Kuchen-Teller auf mit doppeltm Goldrand, 95 Pf.

Abesson & Waldschmidt

11 Wilsdrufferstrasse 11

Weitere Angebote auf den folgenden 3 Seiten!

110/120
120/120
120/150

Viele 100 Stück
bunte
Kaffeedecken
Zabgewebe, doppelseitig,
neue, maßgenaue Ware

1.45
1.60
2.10

Bunte Tischdecken-Schneidezeuge
Meter von **85** an

Eigens zu diesem Räumungs-Verkauf
von unserm Lieferanten uns überlassen:

Ein **Tischläufer** 30 Pf.
Posten
mit Graniten, weiß Bomb mit roten u. blauen Weizen-
sternen, zum Ausstüchen

Essservietten 6 Pf.
Mehrere Hunderter
weiß, weiß mit rot, weiß mit blau, zum Ausstüchen

Zirka 75 Dutzend
1a Gerstenkorn-Handtücher, 3.75
weiß und weiß mit roter Kante, Räumungspreis 1/2 Dsb.

Handtücher,
80 ein. 32 Pf.
Bunte Bettkronen
80 cm 39 Pf.
Gefächts-Handtücher,
weiß Dreif. und Jacquard, 40/110,
1/2 Dusb. 2.25.

Reinleine weisse Taschentücher,
beste Qualität mit kaum merklichen Webfehlern:
Serie I Dsb. 3.00, Serie II 3.50, Serie III 4.00, Serie IV 4.50
Weisse Linontaschentücher, rüsige Größe,
1/2 Dusb. 4.5, 7.5, 9.0, 11.0 Pf.
Engl. Batisttaschentücher mit Seidenabdr. für Damen 1/2 Dusb. 1.20, für Herren 1/2 Dusb. 2.40
Kindertaschentücher mit Bildern 6 und 9 Pf.

110/120
120/120
120/150

Unterrock
aus Baidetuch mit
Einfach-Bolant. 2.25
aus gutem Stoff
mit breiter Einfach-
Bolant, Rundsaum, 4.25
aus gutem Stoff
mit sehr breiter
Bol., Besenreines
Spitze und Glinch,
extramet, mit Rund-
gurt

Unterfalle, 75 Pf.
Renforcé mit
Spitze
Renforcé in Pa-
renceines-Spize
und Glinch

Herrenhemd aus gutem Stoff, mit reicher Gallenbrust, in
allen Größen 2.25
Herren-Nachthemd aus Ja. Vordentuch, mit reicher Säumen-
näherer, Farbe und reichem farbigen Besatz 3.10

**Frottier-
Handtücher**
und
Badetücher
weiss Kränzelstoff mit roter Kante:
42/100 50/110 60/120
Stück **45 75 92** Pf.
80/100 100/100 100/120 100/150 125/160
Stück **0.92 1.10 1.55 1.95 2.75**

Bademäntel aus gutem weichen Krausestoff, mit Capuchon 4.45
Bade-Anzüge, Damengröße, in gutem Schweizerstoff 1.05
Sporthemden, gut wasserbarer Stoff u. Sportflanel, alle Größen, 1.65 an
Größe 65 cm, von

**Fabelhaft billig,
weil nur
einzelne Stücke!**

**Ein Posten
Schürzen!**
für Kinder und Damen.

Darunter einfache **Kinder-Hänger, Reform-Kinderschürzen,**
bunte Kinderschürzen in Pringform, weisse **Kinderschürzen,**
Kinder-Kimonos, Russenmittel, Damen-Fändelschürzen, weiß
und bunt, weisse **Halbform, Kleiderreform** und vieles andere!
Tändelschürzen, weiß, mit buntem Besatz Stück 28 Pf.
Tändelschürzen, buntfarbig, mit gebremtem Besatz Stück 48 Pf.
Tändelträgerschürzen, weiß, mit Einfach Stück 85 Pf.
Mauerschürzen, Gingham, mit Besatz Stück 75 Pf.
Miederschürzen, Epinglé, mit reichem Besatz Stück 125 Pf.

110/120
120/120
120/150

Jupons
in Alpaka, fr. Ser. Pr. bis 28.00 16.00
fr. Ser. Pr. 12.50
in Leinen- u. fr. Ser. Pr. b. 14.50 6.50 3.50
Wachstoffen 1.25
Ein feiner
Posten „Jupon Grazieux“ 12.75
Zerfou, mit angelegtem
Bolant 9.95
in Seide, fr. Ser. Pr. 75.00 39.00 19.50
jezt 21.50 18.75
in Spitzen, früher bis 32.00 10.75
Sittleret und Mabelle-Stoff,
in Batist, fr. b. 16.00 8.50 5.85 3.75
jezt 6.75 4.45 2.25
Ein feiner
Posten Alpaka- u. Woll-Musseline-Binse zum Aus-
stüchen 3.65
Ein feiner
Posten Wascheuse, früherer Preis bis 7.75,
zum Ausstüchen 1.95
Ein feiner
Posten Origin. Wiener Remblusen in Baß-Seide mit Raffet, 10.65
früher bis 25.00
Ein feiner
Posten weisse, angestäubte Binse, früher bis 21.00, jetzt 5.25

Kinder-Konfektion:
Mädchen-Wasch- und Volkleider, Serie 5.50, Serie 2.85, III Serie 0.75
Knaben-Wasch- und Woll-Anzüge, I Serie 3.75, II Serie 1.50
Knaben-Wasch- und Woll-Rosen, alle Größen, zum Ausstüchen 0.90
Kinder-Kragen, blau Scheitel, mit Capuchon, zum Ausstüchen 2.95

Gardinen, Teppiche, Portieren etc.:
Etwa 3480 m Gardinen, gute, halbs Qual., fr. Pr. b. 90 85 65 55 45 35 Pf.
neueste Muster, 50 44
Abgewaschte Gardinen, 3 mal gewogen, fr. Pr. b. 9.50 7.50 5.25
jezt 7.25 5.75 3.25
Ein einzelne Fenster-Gardinen, la Qual., creme und weiß, 2.25
früher bis 6.50
Ein feiner
Posten Scheiben-Schleier, früher bis 100, jetzt 20 Pf.
Ein
Posten Organdy, ca. 180 cm breit, früher bis 1.50, jetzt 78 Pf.
Ein feiner
Posten Tüll-Lambrequins, weiß und creme, früher bis 1.20, jetzt 48 Pf.
Ein
Posten Vitrage, weiß und creme 2.75 und 2.45
Ein feiner
Posten Tüll-Kommoden- u. Fischdecken, früh. bis 1.50
jezt 25 Pf.
Ein feiner
Posten Garnitur, rot-grün, 2 Schals fr. b. 15.00 9.50 7.20 5.75
jezt 9.85 6.75 5.25 3.60
Ein einzelne Schals, in Tuch u. Plüsch, ca. 3 Mtr. lang, 1.85
früher bis 6.00
Ein einzelne Lambrequins, in allen Farben früher bis 6.50
jezt 2.25

bisher von uns Gebotene!

ca. 170 cm lang, 65 cm breit, sehr hart und solide
2.50

Diese **Wringmaschinen**, in Fabrikat, Modell „Ideal“
 mit 2 Gasregulierung
 mit 2 Gasregulierung
 mit 2 Gasregulierung
 mit 2 Gasregulierung

mit 2 Gasregulierung
 mit 2 Gasregulierung
 mit 2 Gasregulierung
 mit 2 Gasregulierung



Gaskocher
 für 1 Flamme für 2 Kochstellen für 2 Kochstellen
 mit 2 Gasregulierung
 mit 2 Gasregulierung
 mit 2 Gasregulierung
 mit 2 Gasregulierung

Gasplättchen
 Garnitur, **Bolzoni**
 Dalli-Glasstoff-Plättchen
 Dalli-Glasstoff-Plättchen
 Dalli-Glasstoff-Plättchen

Aermel-Plättbretter
 belegen 45 gsf.
Wandsprieche
 25 gsf.
Triumphstühle
 zum Verstellen, logen 98 gsf.
Feldstühle
 mit runde 95, 88, 45 gsf.
Kindersitze
 mit runde 45 gsf.
Kinderschaufeln
 8 gsf.
Kindersandkarren
 38 gsf.
Kinderspringselle
 10 gsf.
Balle
 von 10 gsf. bis 2.50 gsf.

Krawatten
Handschuh
Taschentuch
 Kasten
 44 gsf.

2000 Kaffeetassen
 echt Porzellan, mit Unterplatte
 10 gsf.

Wasserflasche
 mit Glas
 48 gsf.

Kaffee-Service
 95 gsf.

Kaun je dagewesen!
Küchen-Geräte
 95 gsf.

Bürstenwaren
 Nur la Qual.
Rosshaarbesen
 garantiert rein, gelb lackiert 33 gsf.
Rosshaar-Handfeger
 garantiert rein 48 gsf.
Borsten-Handfeger
 garantiert rein 28 gsf.
Schrubber
 10 gsf.
Borstenbesen
 45 gsf.
Eckenseif-Bürsten
 mit Seife 22 gsf.
Abseifbürsten
 15 gsf.
Schmutzbürsten
 10 gsf.

Damen-, Backfisch- und Kinderhüte
 10 gsf.

Damen-Sporthüte
 verschiedene Formen
 50 gsf.

Model-Hüte
 barunter sehr elegante Hüte,
 im früheren Verkaufspris
 10.00 gsf.

Theater- u. Abendshals
 2.00-4.00 gsf.

Stolas
 ané Chiffon, Marabu und Strauss
 in vielen Preislagen — erstaunlich billig!

Schleier
 in braun 45 gsf.

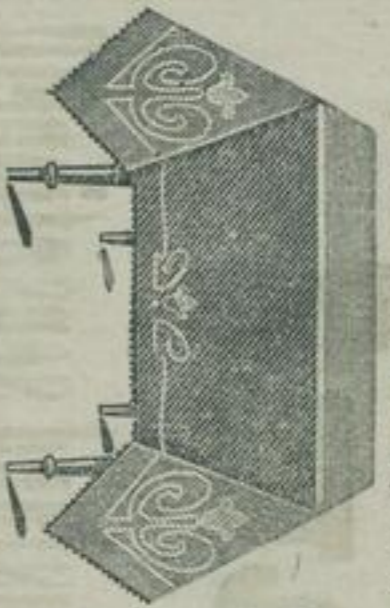
Seidengaze
 genannt Chiffon, in allen mod. 99 gsf.

Strohorden
 in allen Größen, in vielen
 3 gsf.

Wassers & Maltschmidt
 11 Wilsdrufferstrasse 11

Notationsband der Dresdener Vereinigen Stadtlichen (Bischoff u. Co.), Dresden.

Tischdecken, Teppiche, Steppdecken.



Ein großer Phantasie-Tischdecken unter feinst. Preis bis 5.75

2.25

Ein großer Tisch-Tuch-Tischdecken in Duell, rot-grün und feinst. Preis bis 18.50

9.25

Ein Riesenposten Teppiche

ca. 130/200 cm, früher 19.00 12.75 8.75 6.90
 jetzt **4.50**
 ca. 170/240 cm, früher 34.75 25.50 19.75 14.75
 jetzt **10.50**
 ca. 200/300 cm, früher 55.00 39.75 31.50 24.25
 jetzt **17.00**

17.00

Ein Posten Salen-Teppiche

pa. pa. Duell, früher 185.00 145.00 85.00 60.00
 jetzt **38.00**

38.00

Ein Posten Steppdecken

Serie I: ba. Sanarbeit, ca. 115/145 1.65 1.85
 malfrüher, früher bis 10.75
 jetzt **7.50**

7.50

Serie II: guter ca. 115/145 1.70 1.95
 mit geornal- futter, früher bis 4.75
 jetzt **3.45**

3.45

In der III. Etage:

Su bei uns nie bogemeinen, geradeu beispiellosen Preisen:
Ja verjante waren, kein Ausdruß!!



Spülwannen



Wasserimer

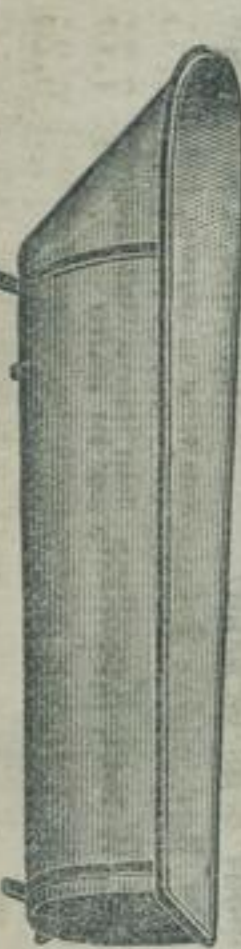


Waschtöpfe

ca. 40 44 48 52 cm
 Stüd 1.15 1.45 1.65 1.85

ca. 24 28 30 32 cm
 Stüd 0.64 0.8 0.9 1.05

ca. 28 30 34 38 cm
 Stüd 2.25 2.75 2.95

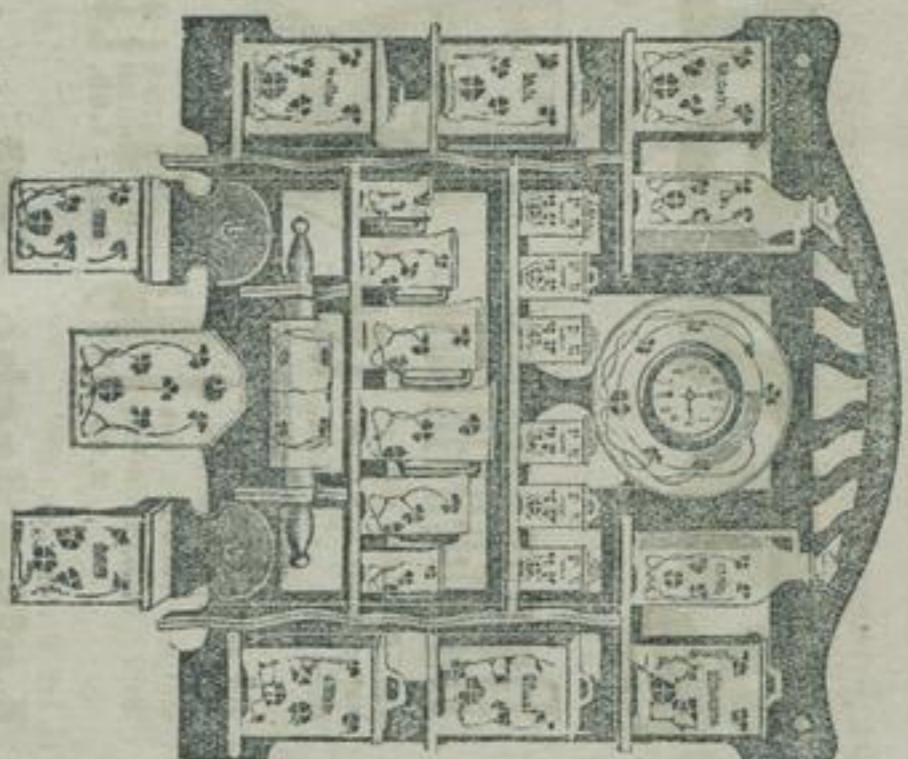


Volks-Badevannen

ca. 170 cm lang, 65 cm breit, sehr hart und toll

9.50

Diese Wringmaschinen, in Fabrikat, Modell, Ideal



Zirka 200 Stück
Küchen-Garnituren
 nur neue moderne Garnituren
 22teilig bestehend aus:
 6 großen Tassen
 6 Bechertassen
 1 Salzschale
 1 Speichelle
 1 Gießkanne
 1 Deckel
 6 Spülstöpsel

Preis in Dekor Anna Dekor Flora Dekor Modern Dekor Delft
6.50 7.95 8.95 10.95



Zirka 300 Stück
Wasch-Garnituren
 blau Fond und rot Fond
 4teilig

Ein grosser Posten
fein dekorierte Krüge 75
 von Glasgarnituren, schöne Muster und Formen
 Stüd nur

Ein großer Boden Gemüsetonnen 10 Stk.
 Ein großer Boden Gewürztonnen 5 Stk.
 6 Stück Bierbecher 48 Stk.
 6 Stück Goldrandbecher 95 Stk.

Ein Gelegenheitsposten **Butterkühler, Glas, 65**
 beständige Geware festlich in möglichstemend, Stüd
 Perlsteinmüden, 2 flammig 1.45, 3 flammig **2.45**
 nur in Gadrthal
 Ein Martinstahl-Esslöfel, ein 5 Stk.
 Ein " -Kaffeelöffel, ein 3 Stk.
 Ein Spirituskocher, emaillet, ein 35 Stk.
 Ein Marktkörbe, emailt, mit vernickelt Stüd 95 Stk.

Ein Reismaschinen, die 95 Stk.
 Ein II. lakt. Konsole, die 95 Stk.
 Ein II. lakt. Blumenspritz, 8 Stk.
 Ein II. lakt. Tablett 10 u. 8 Stk.
 Ein vernick. Fischmesser 22 Stk.
 Ein Kielemesser 6 Stk.

Reisekörbe Größe 65 70 75 80 85 90 cm
 Stüd 5.95 7.25 8.95 9.95 10.95 11.95
Rohrplattenkoffer, Größe 75 80 85 90 cm
 15.75 19.75 24.00 26.00
Reise-Neber-imitation Größe 36 38 42 45 cm
 3.10 3.35 3.65 3.95
Hand-taschen, mit grün, elegantes Galfon, mit Ia Schloß u. Ringel
 Größe 36 38 42 45 cm
 4.25 4.60 5.10 5.60



Kinderhüllen und Hüte
 in Stidertel-Seidenstoff und Stoffen zum steinenden
50
 Stk. an.

Ein Posten ungarische **Damen-, Backfisch- und Kinderhüte**
 10 Stk.

RÄUMUNGSVERKAUF



Gebildwaren.

Als festere Gelegenheit:

Weisse Jacquard-Tischtücher

in Halbleinen.

Größe	130/160	130/130	115/150	110/120
Stück	2.25	1.80	1.60	1.20

Tischtücher, reinleinen

Export- Qualität, 180/180	130/130, mit Durchbruch- Vorhöhe	3.50	3.60
---------------------------------	---	------	------

! Riesig vorteilhaft !

Weisse Zischtücher

mit kleinen Webfehlerchen, neue imposante Muster, mit merzerisiertem Matogarn, 1.25 an

Weisse Servietten

mit kleinen Webfehlerchen, aus merzerisiertem Matogarn, 30 St.

Tischservietten

in Drei-, Jacquard-, Damast-, 300 von

Sehr begehrt: Nur ein kleines Quantum!

Weisse Tischläufer aus Matogarn, mit 75 St.
hochnabl, zum Auswischen Stück

Hervorragend! Kein alltägliches Angebot!



Damenhemden

aus Gausstuch mit ge-
stärkter Paffe und Trims-
ming 1.45, 1.20

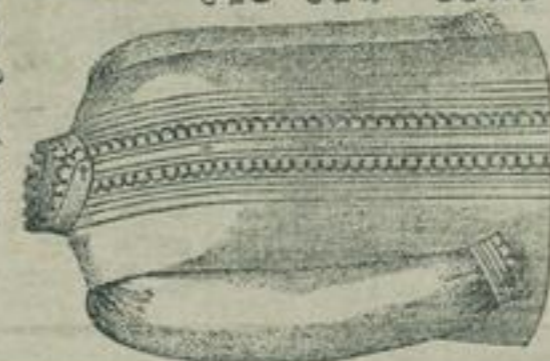
aus gutem Renforce,
Paffe mit Sticker-An-
satz und Säumchen, und
Paffe handlangquettiert,
2.25, 1.95

Da die von uns in den Verkauf gebrachte

Leibwäsche

fast ausschließlich unter eigenem als gut bekanntes Fabrikat ist, so können wir dieselbe

Uebergroße Lagerbestände haben uns veranlaßt, die Preise
durchweg auffallend zu ermässigen!



Nachtsacke

aus Stangenleinen 1.30
mit Langschiffen, und
Großschiff m. Spitze

aus ungerauhter Spitze
mit Trimmung und
Köcher, mit Langschiffen,
2.00, 1.80

aus bestem Baun u.
Stangenleinen mit
Madapolam-Sticker
und Säumchen 1.60, 1.10

Damen-Nachthemden aus Gausstuch mit Langschiffen 3.55, 2.95

Anstandsrocke aus gerauhter Spitze und Puffe-Bordchen 2.25, 1.60

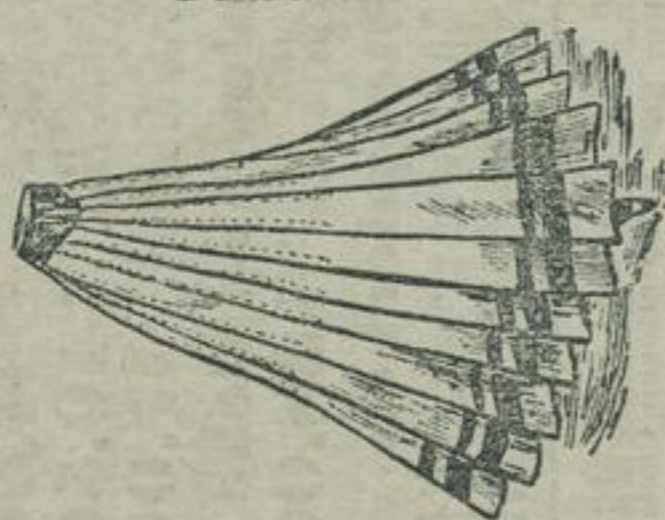


Beinkleid
aus Bälletuch
mit Sticker-
Besatz 1.65, 1.35

Jeder Gegenstand sensationell!

Dieser Kostüm- Rock

in Alpaka,
schwarz, blau, braun,
grau, weiß und in
Bollstoff, unter
sonstiger Verkauf-
preis bis 18.50,
in Leinen, natur
und weiß 6.75



Ein Reithosen
Bordüren-
Faltenröcke 3.90

Ein Reithosen
eleg. Taillröcke 22.50
unter sonstig. Preis
bis 49.00.

in Taffet, unter
früherer Verkauf-
preis bis 135.00, jetzt
45.00

in Wolle, unter
früherer Verkauf-
preis bis 97.50, jetzt
39.75

in Leinen, unter
früherer Verkauf-
preis bis 48.00, jetzt
26.50

in Batist, unter
früherer Verkauf-
preis bis 14.00, jetzt
5.75

Ein Reih-
Voile-Kleider, d. Dekor
gestitt, unfr. regul.
posten, Vert.-Preis in b.
65.00, jetzt
12.75

Kostume fr. Vert.-Pr. bis
137.00 56.00 28.00
jetzt 58.00 29.50
16.00

Paletots u. Jacketts fr.
Vert.-Preis bis 35.50 28.00
jetzt 19.75 10.50
5.75

Staub- u. Regen-Mäntel fr.
Vert.-Pr. bis 26.00 19.75
jetzt 13.75 8.85
4.10

Ein Morgenröcke u. Matines
(um damit zu vermeiden),
früh. Vert.-Preis bis 15.00,
jetzt 4.35

Ein Wasch-Kostüme,
unter früherer Verkauf-
preis bis 18.50, jetzt
7.75

Ein Reih-
Kragen in Uebergangsstoffen,
früherer Verkauf-
preis bis 24.00, jetzt
6.25

in Seide, fr. Vert.-Pr. b.
33.50 24.00 15.00
jetzt 17.75 11.95
7.15

früherer Vert.-Preis bis
12.50, jetzt
4.50

Immung

in Wolle

aus Gausstuch mit ge-
stärkter Paffe und Trims-
ming 1.45, 1.20

aus gutem Renforce,
Paffe mit Sticker-An-
satz und Säumchen, und
Paffe handlangquettiert,
2.25, 1.95

fast ausschließlich unter
eigenem als gut bekanntes
Fabrikat ist, so können wir
dieselbe Uebergroße Lager-
bestände haben uns veranlaßt,
die Preise durchweg auffallend
zu ermässigen!

aus Gausstuch mit ge-
stärkter Paffe und Trims-
ming 1.45, 1.20

Unsere diesjährigere

Die bedeutendsten Schuhwaren-Tage des Jahres.

Im
Parterre:

Damen - Ziegenleder - Schnürstiefel
braun, nur in Größe 36, die 8,76. Jeht paar 3.95

Damenstiefel, schwarz, in jetigen und breiteren
Größen, mit und ohne Gattstape. paar 5.90

Herrn-Rosshox- u. Ziegenleder-Schnürstiefel
braun und schwarz, bequeme Form. paar 6.45

Herrn-Kindbox-Schnür- u. Gummizugstiefel
solches Fabrikat. paar 7.65

Knaben- u. Mädchen-Schnürstiefel
in schwarz und farbig
Größe 31-35 27-30 22-26
paar 3.65 2.95 2.35

Extra - Angebot!

Damen-Schnürstiefel u. Halbschuhe
in Segeltuch, Strohs und Strohstoff, mit Geder oder
Solschuh, mode u. grau, teils mit Verberbelch, teils mit
Solschuh. paar 2.25

Halbschuhe paar 2.95

Hauschuhe für Herren und Damen
in Tuch, Segeltuch u. gemitteten Stoffen, mit
Erdentuch, Strohleder, teils mit Gederbelch
und Verberbelch, in sämtlichen Größen. paar 98

Damen-Hauschuhe in gemitteten Stoffen,
mit beiderseits harter
Gederbelch, mit Strohbelch und Gederbelch,
in allen Größen. paar 1.95

Damen-Lederspannen- u. Sechschuhe
schwarz und farbig. paar 2.85

Damen- und Herren-Segeltuch-Schnürschuhe
braun und schwarz, mit Verberbelch
paar 2.65 Damen paar 1.95

**Kinder-Segeltuch-Schnür-
und Spanngeschuhe**
teils mit Verberbelch
Größe 24-37 98 91
paar 68, Damen 58 91

Cord-Pantoffel
mit Erdentuch
paar 68, Damen 58 91

Reisetaschen

in allen Größen.

27	30	32	36	39	42	45	48 cm
3.50	3.70	4.15	4.65	4.95	5.50	5.80	6.45
Kofferform, Schilfleinen							
33	36	39	42	45	48 cm	6.85	
Kunstleder							
38	36	39	42	45	48 cm	4.35	
Kofferform, Kunstleder							
36	39	42	45	48 cm	7.70		
6.10	6.50	7.20	7.70	8.20	8.80	9.50	10.20
Rindleder, rot, la Offenbacher Bügel							
26	29	32	35	38	41 cm	13.35	
9.20	10.25	11.25	12.35	13.35			

500 St. Gürtel

aus vorzüglichem Stroh, Metallgehäusen,
größtentheils fibereu, avare Zündeln,
Stahl 1.25

175 St. Kinder-Strohüte

für Knaben und Mädchen, in allen Größen,
moderne Formen und Gederbelch, regulärer Stroh
Größe 30, 75 Stf., 1.10

2500 Paar Füßlinge

schwarz und braun paar 19 St.
4 Paar 75 Stf.

Kindermützen, Kawan-Zemite 38 91

stoffe und Strohwitze Stüd 38 91

Picknick-Dosen, bergedeinet 55 91

Picknick-Dosen, best. 85 91

Strandhemden, Stitot mit buntem Stintot

Größe: 4 5 6
2.10 2.25 2.50

Reise-Plaids, 90/145, in bunten 2.90

Knaben-Sweaters, prima Mele
Größe: 3 4 5
1.40 1.05 1.65

Lederhandtaschen, Zinber- form, in grüner Stroffabrikation, 2.65

autem Bügel

17.75 11.95
früherer Preis bis 12.50
17.75 11.95
17.75 11.95

in Wolle
in Wolle
in Wolle

DUUWIT
weisse Mulls u. Batiste 38

In der I. Etage:
Rahm

150 Sonnenschirme 1.65

100gubnk seipibjuno niny 1 gubnarararog

Mittwoch den 1. Juli
 Beginn des grossen
 Saison-Räumungs-Verkaufs

bei

Messner
 Waldschmidt

Räumungs-Verkäufe

wie wir sie veranstalten, entsprechen infolge ihrer Eigenart unbedingt dem Bedürfnis zur Beschaffung guter, aber wohlfeiler Waren. Zur Herabsetzung von Preisen wie diese entschliesst sich die Firma

